Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

le und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, EingangÖlbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/2 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6585.

07. Halle a. S., Sonnabend den 31. Dezember 1892. 3. Jahrg.

Politische Uebersicht.

r Frage, ob die Kinder von Dissidenten ligionsunterrichte in den Schulen teilnehmen müssen, die „Frankf. Ztg.": „In einem hochoffiziösen Artikel dordd. Allg. Ztg." läßt der Kultusminister Bosse er- er habe die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der seines Vorgängers, der die Kinder dissidentischer rn zum Besuch des Religionsunterrichts in der Schule gt, auf gesetzlicher Grundlage beruhe, weshalb die Be- rdeführer von ihm nichts zu erwarten hätten. Es ent- he den preußischen Verfassungsgrundsätzen, daß jedes Religionsunterricht genieße. Ein Ersatz dieses Reli- sunterrichts könne nicht gefunden werden in dem von nten Sozialisten oder den Predigern freier Gemeinden teien Sittlichkeitsunterrichte." Demnächst werden sich die richte mit der Frage zu beschäftigen haben. Nach unserer fassung können dieselben nicht anders entscheiden, als ver- höchsten Gerichten in derselben Sache früher schon wieder- lt entschieden worden, nämlich daß die Kinder dissiden- cher Eltern zum Religionsunterricht nicht gezwungen werden nen.

Der Arbeiter ist weiter nichts als eine Ware. Der „Köln. Volksztg." wird aus Neuenburg im Regierungs- egirk Trier gemeldet: Die hier abgehaltenen „Gesindemärkte" dieses Jahres zeigten ein überaus belebtes Bild. Angebot und Nachfrage waren stärker wie früher. Für Knechte wur- den 50—80 Thaler gefordert und bewilligt, für Dienstmädchen 30—60 Thaler. Manche kleinere Landwirte müssen ihre Kinder verdingen, um von deren Ersparnissen die Schuld- zinsen zu decken. — Idyllische Zustände!

Neben dem Panama-Skandal bringt jetzt eine andere, nicht minder schmutzige Affaire an die Oeffentlichkeit. Andrieux, dessen Verhaftung wohl geplant war, aber nicht aus- geführt, weil man fürchtete, er würde nach seiner Ver- haftung den Präsidenten Carnot ebenfalls in die Affaire hineinziehen, so er doch geäußert haben, daß er Kenntnis habe von Beziehungen zwischen der Panama-Gesellschaft und dem Präsidenten Carnot, läßt jetzt durch die „Libre Parole" erklären, daß es mit dem Panama-Skandal nicht sein Bewenden haben werde. Er werde demselben einen „Credit foncier-Skandal", einen „Skandal der tunesischen Schuld", einen „Militär-Lieferungs-Skandal", wobei überall Opportu- nisten kompromittiert werden würden, folgen lassen. Daß Andrieux auch in diesem Fall aber schwerwiegendes Belastungsmaterial ver- fügen muß, bestätigt die Aussage des früheren Abgeordneten und gegenwärtigen Verwaltungsrats des Credit foncier, Denayrouse, wonach die Deputierten Reinach und Raynal unter Beihilfe der Regierung vom Credit foncier 300 000 Franks für die Zeitung „Republique française" erpreßten. Denayrouse erklärt, den Beweis seiner Anklage durch Vor- lage der Kassenbücher antreten zu wollen. Denayrouse be- hauptet, daß die Regierung vom Credit foncier auch sonst noch bedeutende Summen zur Bestreitung der Kosten der republikanischen Presse erpreßte. Der Untersuchungsrichter soll bereits die Vorlage der Bücher des Credit foncier an- geordnet haben.

Italienische Wirtschaft. Dieser Tage ging in Rom die Gefangenschaft des Sozialdemokraten Cipriani zu Ende, den die reaktionäre Presse hartnäckig als Anarchisten bezeichnet. Cipriani wurde bekanntlich am 1. Mai 1891 ver- haftet, weil die Polizei eine friedliche Arbeiterversammlung in Rom gestört und einen blutigen Krawall veranstaltet hatte. Und noch einem der skandalösesten Tendenzprozesse, welche das neunzehnte Jahrhundert kennt, wurde Cipriani zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, weil es ihm und seinen Mitangeklagten gelungen war, die infame Rolle, welche die Polizei, und die jämmerliche Rolle, welche die Regierung bei der Maifeier des vorigen Jahres gespielt, aller Welt klar zu zeigen. Vorgeschrieben war seine Zeit herum, und als er den Kerker verließ, wurde er sofort von einem Rudel Polizisten empfangen, die ihm seine Ausweisung aus der Reichs- hauptstadt Rom ankündigten und ihn über das Weichbild derselben hinausführten. Die italienische Regierung hat kein Sozialistengesetz, aber sie weiß vortrefflich das sozialistengesetz- liche Deutschland der Bismarck-Puttkamer und Ihring-Mahlow zu kopieren.

Auf dem Kongreß der sozialdemokratischen Partei Belgiens vom 25. Dezember zu Brüssel waren 325 Gruppen durch 625 Delegierte vertreten und folgende Resolution wurde angenommen: „Der Kongreß vom 25. Dezember bestätigt die Resolutionen früherer Kongresse der Arbeiterpartei bezüg- lich des allgemeinen Stimmrechts und des Generalstreiks, und erklärt, daß das allgemeine Stimmrecht das einzige System ist, welches Platz greifen kann und welches mit allen Mitteln der Einrichtung jedes anderen Regimes entgegenge- stellt werden muß; er bestimmt, das im ganzen Lande unter der Leitung des Generalrates eine energische und nachdrückliche Propaganda für den sofortigen Generalstreik organisiert wird, für den Fall, daß das allgemeine Stimmrecht von der Kammer der Zensusvertreter verworfen wird; die Zurück- verweisung der Abstimmung über die Wahlreform auf eine andere Session wird von den Arbeitern als eine Weigerung betrachtet". Es liegt nun in der Hand der Kammer, dem Lande den Krieg oder den Frieden zu geben. Die Delegierten melden von allen Seiten die Bereitschaft der Arbeiter, in den Kampf des Generalstreiks einzutreten. Bedenken werden laut betreffs des Beckens von Seraing, wo die Koalitionen von den Unternehmern furchtbar brutalisiert und zerstört worden seien. Brüssel wird vorangehen und mit dem ersten Schlag 10- bis 12 000 Mann auf die Beine bringen. Antwerpen erklärt sich außer stande, Generalstreik zu machen, werde aber anders mit arbeiten. Mehrfach fällt die Erklärung, wenn sich der Generalstreik zur Revolution entwickele, so sei man auch damit einverstanden. Einen Zeitpunkt des Kampfbeginnens setzte man nicht datummäßig fest in Rück- sicht darauf, daß die Armee des allgemeinen Stimm- rechts aus zwei Heersäulen besteht, die Legion der Straße und die parlamentarische Legion; beide müssen, wie bisher, ihre Pflicht erfüllen und einmütig handeln. Allgemein will man der Kammer die Verantwortlichkeit überlassen, die Regierung wisse, woran sie sei; nach ihrer Handlungsweise richte sich die des Volkes und werde die öffentliche Meinung für sich haben. Ueberall ist man sich des Ernstes der Lage bewußt und behandelt die Frage mit großer Besonnenheit und Kaltblütigkeit. Eine Massenauflage der Vorgänge von Tilleur und Carmaux will man der Regierung nicht ermöglichen. — Das von der Regierung im Einklange mit dem Könige be- schlossene Wahlsystem ist nunmehr in seinen Grundzügen bekannt. Der bisherige Zensus wird vollständig beseitigt. Das neue Wahlsystem beruht auf dem Hausstande und der Befähigung. Wer ein Haus oder einen Teil eines Hauses, das einen Katastertertrag von 10 bis 15 Fr. ergiebt, bewohnt, hat das Stimmrecht. Das bisherige Fähigkeitswahlrecht wird beibehalten; jeder Bürger kann durch das Bestehen einer ver- einfachten Wahlprüfung das Stimmrecht erwerben. Die ver- hältnismäßige Vertretung der Minderheiten wird eingeführt. Das bisherige Wahlsystem bestimmte, daß die Stimmabgabe in der Hauptstadt des Wahlbezirks erfolgen mußte, wodurch die Wahlen für die Parteien sehr kostspielig wurden, da die Wähler des flachen Landes nach der Hauptstadt des Wahl- bezirkes befördert werden mußten. Fortab soll jeder Wähler in seiner Gemeinde die Stimme abgeben. Die Stimmabgabe ist obligatorisch; wer zur Wahl nicht erscheint, wird mit einer Geldstrafe belegt. Die Regierung erklärt gleichzeitig, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes als unstatthaft erachtet, da das Land für einen derartigen Sprung nicht reif sei. Das schließe aber nicht aus, daß in späterer Zeit das allgemeine Stimm- recht zur Einführung kommen könne, sobald sich eine parla- mentarische Zweidrittelmehrheit dafür findet.

Klassenjustiz. Das Obergericht des Kantons Luzern hat, wie der „Bund" berichtet, ein armes Weib aus dem Zuchthaus wegen ausgezeichneten Betruges im Betrage von 3.55 Franks zu 7 Monaten Zuchthaus verurteilt, nachdem es sechs Wochen in Untersuchungshaft gesessen hatte. Es kommt also auf 50 Cts. Betrug ein Monat Zuchthaus. Würde einem großen Betrüger mit gleichem Maße gemessen, so müßte ihm für 100 000 Franken Betrug 200 000 Monate oder 16 666 Jahre Zuchthaus zu teil werden.

Sklaverei in einer englischen Kolonie. Im Londoner „Star" veröffentlicht der Präsident der Grubenarbeiter von Witwatersrand über die dort herrschenden Zustände eine Schilderung, nach welcher die Sklaverei in der Kap-Kolonie noch besteht. „Bis vor kurzem", so schreibt er, „war ich in Kimberley, wo ich die letzten 10 Jahre gewohnt habe. Ich weiß, wie es auf den Diamantenfeldern zugeht. Sklaverei der schlimmsten Sorte herrscht in den De Beers-Gruben, und dieses mit Zustimmung der Regierung des Kaps. Die Kaffern, welche in den Gruben arbeiten, werden drei bis neun Monate ununterbrochen eingesperrt gehalten. Unter keiner Bedingung dürfen sie den Rayon der Grube verlassen. Wärter und Posten bewachen jeden Schritt und geleiten sie

---

157]

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgeschichtlicher Roman in drei Büchern;
von A. Otto Walster.

(In neuer vom Verfasser bewirkter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die ganze Affaire wird demnach nicht sehr lange dauern?" fragte Howald.

„Wenn nicht etwas ganz Besonderes dazwischen tritt, gewiß nicht länger, als bis Mittag."

„Wir werden einen schönen Fang machen," rief Findeisen, sich vergnügt die Hände reibend.

„Meinen Sie vielleicht Ihr Fräulein Tochter nebst Freundinnen?" fragte der General etwas verwundert.

„Sollten diese darin sein?"

„Ja, gewiß: sie sind in dieser Nacht aus der Wohnung des Fräulein Howald hierher übergesiedelt. Hätte ich früher davon Kunde gehabt, so würde ich es verhindert haben."

„Aber die Damen müssen doch vorher heraus, wenn die Fabrik mit Bomben beschossen werden soll?"

„Wollen Sie das zu bewerkstelligen versuchen, Herr Findeisen, zumal auch Ihr Sohn darin ist?"

„Mein Sohn? So? Nein, dann mag er die Verantwortung tragen. Und doch, es muß wenigstens etwas zu ihrer Warnung geschehen. Wie wär's, Herr Howald, wenn Sie das übernähmen?"

„Ich?" rief Howald. „Ich fühle mich nicht berufen. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um. Ich wasche meine Hände in Unschuld."

„Sollte ich mich da nicht der Mühe unterziehen?" fragte der Adjutant des Generals. „Man soll uns nicht nachsagen können, daß wir mit Frauen Krieg geführt."

„Thun Sie das, Herr Adjutant," erwiderte der General, und ritt, ohne Howald und Findeisen noch eines Blickes zu würdigen, nach seinem Standquartier zurück.

In der That waren die Frauen noch sehr spät in der Nacht eingeladen worden, sich lieber in die Nähe des bevor- stehenden Kampfes zu begeben, da es vielleicht nicht möglich sein würde, eine ungestörte Verbindung mit ihnen zu unter- halten. Die Damen hatten auch die ganze Nacht gearbeitet und waren viel zu aufgeregt, als daß sie trotz aller Müdig- keit mehr als auf einige Minuten einzunicken vermochten. Zu- dem hielt das lärmende Arbeiten in den Fabrikgebäuden den Schlaf fern von allen, die ihn nicht mit so schwerer Arbeit verdient hatten, wie die rußigen Arbeiter in dem Magazin oder im Hofe, die nur mit Mühe durch das Läuten der Glocke zum Kaffee zitiert werden konnten.

Als daher Herr Mensch um dieselbe Zeit an die Thüre des Saales klopfte, welchen die Damen zu ihrem Arbeitssaal erwählt hatten, wurde er durch ein allseitiges „Herein!" er- munteret, einzutreten.

Der Philosoph hatte ein sehr kriegerisches Aeußeres ange- nommen, die Füße und Beine steckten in langen Reiterstiefeln mit Sporen, den Oberkörper bedeckte ein kurzschößiger Schnuren- rock, dazu kamen der graue Turnerhut mit roten Federn, der Säbel und der Revolver nebst Patronentasche, und die rote Schärpe um die Taille. Zur besseren Erkennung der Führer trugen nämlich die Mitglieder des Revolutions-Komitees die rote Schärpe über der Schulter, die übrigen Hauptführer eine solche als Gürtel; in gleicher Weise trugen die Bataillons- Kommandanten eine rote Armbinde, die Kompagnieführer der- gleichen Schleifen, während die Schar der Sicherheitsmänner von Habicht, 200 Mann stark, weiße Armbänder, die übrigen Kämpfer rotes Brustband trugen.

„Ach, Herr Mensch," rief Olga bei seinem Erscheinen, „Sie könnten mich glücklich machen."

„Ich?" erwiderte der Philosoph, „ist das möglich? Denn ich kann mit Goethe sagen:

„Ich habe schon so viel für Euch gethan,
„Daß mir zu thun fast nichts mehr übrig bleibt." —

„Aber ich rieche, daß Kaffee gekocht wird, und habe eine Sehnsucht zum Sterben nach Kaffee."

„Wenn Ihr Wunsch nicht weiter geht, ist Ihnen bereits geholfen. Ich glaubte, Sie wollten Kibitzeier im Sommer essen, das hätte mich wirklich in Verlegenheit gesetzt. Aber Kaffee, den sollen die Damen haben, denn er wird gleich in Eimern gekocht und gut, darauf können Sie sich verlassen. Aber mit den Tassen wird's seine Not haben.

„Wir trinken nötigenfalls auch aus Gläsern oder Töpfen," versicherte Olga.

„Nun, wenn das ist, so sollen Sie in spätestens zehn Mi- nuten reichlichst versehen werden. Lieben Sie mit Zucker? Sahne giebt's nicht."

„Ich trinke schwarz und ohne Zucker."

„Nun, dann will ich eilen, ehe der Zuckerhut hineinge- worfen wird."

Bald erschienen auch Frank, Lange, Barth und Iwan mit Findeisen zur Begrüßung. Alle waren im kriegerischen Auf- zuge und sehr ernst.

Als Lange wieder in den Hof trat, begegnete er dem Ad- jutanten des Generals, den er von friedlicheren Zeiten her kannte. Die beiden Männer wechselten einen militärischen Gruß, worauf der Adjutant den Zweck seines Kommens aus- einandersetzte.

„Vielen Dank, Herr Adjutant, für Ihre Bemühung, so- wie für die freundliche Rücksicht des Herrn Generals, aber die Bombardierung wird, nach unserem Dafürhalten, nicht stattfinden."

„Sie wird stattfinden; und, Herr Doktor, wenn ich noch so frei sein darf, Ihnen einen verteufelt wohlgemeinten Rat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921231-14/fragment/page=0001

... Grube und zurück. Bis die Zeit ihrer Sklaverei (Kontraktarbeit) aus ist, dürfen sie sich keinen Fuß weit entfernen. Alles dieses ist das Werk von Cecil Rhodes, welcher in Südafrika wie ein Despot herrscht."

— Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitze des Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, stand das Volksschullehrer-Pensionsgesetz zur Beratung, das demnächst dem Landtage zugehen soll.

Berlin. Die von der IV. Strafkammer in Sachen des Justizministers Schelling gegen Paasch freigegebene Druckschrift „Eine Protesteingabe" ist dem „L. J." infolge auf Antrag des Justizministers wieder beschlagnahmt bezw. der Neudruck verhindert worden. Der betr. Verleger hat Beschwerde eingelegt und Rechtsanwalt Hertwig mit der Geltendmachung beauftragt.

Berlin. Nachdem in Liegnitz als Kandidat der Antisemiten für die Reichstags-Ersatzwahl der Ingenieur Paasch aufgestellt worden war, wird heute in einem Telegramm der „Staatsbürger-Ztg." aus Liegnitz nunmehr die Kandidatur des Rechtsanwalts Hertwig von dort gemeldet.

Kassel, 28. Dez. Die hiesige Maschinenfabrik von Henschel und Sohn hat infolge Arbeitsmangels 300 Arbeiter entlassen und ihre zu Rotherdtmold belegenen Werkstätten geschlossen. Die Lage der entlassenen Arbeiter, welche in der Mehrzahl Familienväter sind, ist eine sehr beklagenswerte.

— In **Mainz** sind verschiedene Anarchisten verhaftet worden. Denselben wurde vor dem Untersuchungsrichter mitgeteilt, daß der Staatsanwalt Klage wegen geheimer Verbindung und Aufreizung zum Klassenhaß gegen sie erhoben habe.

Paris, 29. Dez. Eine starke Explosion fand heute früh in der Polizeipräfektur oberhalb des Gemeindelaboratoriums im Dienstbüreau des Polizeipersonals statt. Das Büreau ist vollständig zertrümmert. Niemand ist verwundet. Von dem Urheber fehlt jede Spur, Dynamit ist nicht verwandt worden. Vermutlich liegt ein persönlicher Racheakt eines entlassenen Polizisten vor.

— Der in der Panamaaffaire vielgenannte Cornelius Herz erhielt seinerzeit wegen seiner Verdienste um die „Münchener elektrische Ausstellung" das Komthurkreuz des bayerischen Michaelordens. Cornelius Herz, der in der skandalösen Massenbestechung die Hauptvermittlerrolle gespielt und sich beizeiten nach London geflüchtet hat, ist bisher unbehelligt geblieben, obwohl die französische Regierung nach wie vor Anstrengungen macht, seine Auslieferung zu erlangen.

— Nach Petersburger Depeschen soll in Finnland Hungersnot herrschen.

Parteinachrichten.

— In der heutigen Nummer des „Vorwärts" nimmt Genosse Stadthagen Stellung zu seiner Ausschließung aus dem Anwaltsstand in einem vier Seiten langen Aufsatze, auf welchen wir bei Gelegenheit ausführlich zurückkommen werden.

Sozialdemokratische Presse. Der „Vorwärts" berichtet: „Die jüdischen Arbeiter Londons haben ein eigenes sozialdemokratisches Organ gegründet, das den Namen „Der Weder" führt, in hebräischen Lettern gedruckt wird und am 23. Dezember zum erstenmale erschien." — Wir vermögen den Zweck eines solchen Blattes nicht einzusehen.

Von der Cholera.

Altona, 29. Dezember. Wie das Polizeiamt bekannt macht, wurden heute in Altona zwei Choleratodesfälle konstatiert.

Aus Stadt und Land.

Wir bitten unsere werten Leser, uns von allen wissenswerten Vorfällen lokalen Namens baldmöglichst Mitteilung zu machen, damit wir in den Stand gesetzt werden, dem Leserkreis reichhaltig davon Kenntnis zu geben. Wir ersuchen die Parteifreunde, sich bei solchen Mitteilungen dem auf das thunlichst Vorgestellte zu beschränken und sind gern erbötig, eine entsprechende Kosten zu ersetzen.

Halle a. S., 30. Dezember 1892.

Stadttheater. Am Neujahrstage geht als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen das Zaubermärchen „Der Verschwender" in Szene.

Zur halleschen Handelskammer fand gestern die Wahl von fünf Mitgliedern statt. Die nach dem Turnus ausscheidenden Herren Spritfabrikant Stadtrat Albert Ernst, Mühlenbesitzer Karl Juno, Generaldirektor Julius Kuhlow, Sägewerksbesitzer Guido Müller, sämtlich in Halle wohnhaft, wurden auf die gesetzliche Dauer wiedergewählt und an Stelle des Herrn Kommerzienrat R. Stecker Herr Brauereibesitzer Karl Bauer-Halle neugewählt.

Hallesche Straßenbahn. Der Aufsichtsrat beschloß, als Betriebskraft die Elektrizität einzuführen. Die Wahl des Systems bleibt noch vorbehalten. Es wird zu dieser Durchführung eine Erhöhung des Aktienkapitals erforderlich, etwa eine Verdoppelung. Ferner beschloß der Aufsichtsrat mit Rücksicht auf Konkurrenzlinien der elektrischen Stadtbahn eine Herabsetzung des Fahrgeldes auf 10 Pf. (jetzt 20 Pf.) für die Tour Bahnhof Halle-Giebichenstein.

Durch das Scheuwerden seines Pferdes kam gestern abend um die fünfte Stunde in der Zwingerstraße der Geschirrführer einer der neuen Petroleumgesellschaften insofern zu Schaden, als infolge der Kreuz- und Quersprünge des Tieres dieses mit samt dem Wagen auf das Pflaster stürzte, wobei der Mann unter den Wagen zu liegen kam und derartige Verletzungen davontrug, daß er sofort in die Klinik geschafft werden mußte. Pferd und Wagen scheinen keinen Schaden genommen zu haben, abgesehen davon, daß einige Kannen Petroleum ausgeflossen sind. Auf Veranlassung eines herzugekommenen Polizei-Beamten wurde auf die mit Petroleum getränkten Stellen Asche gestreut, um möglichst den Geruch, wie auch sonstige Gefahren zu beseitigen.

Trotha. Man kann garnicht vorsichtig genug sein, wenn man Kinder in seiner Umgebung hat. Die Frau eines Zimmermannes von hier hatte vorgestern nachmittag ihr etwa einjähriges Töchterchen in der Stube, wo heißes Wasser zur Herrichtung des Badewassers auf der Kommode stand, allein gelassen, um das nötige kalte Wasser dazu zu holen. Währenddem hatte das Kind die auf der Kommode liegende Decke heruntergezogen, wodurch das heiße Wasser ihm über den Leib fiel und derartige schwere Brandwunden verursachte, daß das Kind in die hallesche Klinik gebracht werden mußte.

Delitzsch. In dem benachbarten Orte Selben wurde vorgestern ein nahe am Dorfteiche stehender Baum gefällt. Derselbe fiel unerwartet schnell und schlug zwei auf dem Eise des Teiches befindliche Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren nieder. Das eine Kind wurde auf der Stelle getötet, an dem Aufkommen des andern muß zweifelt werden. (S.-Z.)

Helbra. (Wie ländliche Arbeiterverhältnisse aufgebessert werden.) Ein hiesiger Gutsbesitzer und Unternehmer hat die Arbeitslöhne seiner Knechte und Tagelöhner um 10 Proz. heruntergesetzt. Als Grund führte derselbe an, daß auch die Mansfelder Gewerkschaft die Löhne der Bergleute reduziert habe. Wer nun für den reduzierten Lohn nicht arbeiten will, der kann gehen. Was dies für die Leute zu bedeuten hat, geht daraus hervor, daß dieselben neben einem Lohne von 2.50 M. im Sommer und 2 M. im Winter, eine sogenannte freie Wohnung im Mietspreise von 36 M. innehaben. Nun sind die Leute auf 14tägige Kündigung angestellt und müssen mit Ablauf der Kündigung auch die Wohnung räumen, womit ihnen also die Bewegungsfreiheit so ziemlich vollständig geraubt ist, und sie sich die Herabsetzung widerstandslos gefallen lassen müssen. Als einem der Knechte vor nicht langer Zeit auf eine freche Art ein Pferd gestohlen wurde, war jener Gutsbesitzer gleich damit bei der Hand, demselben 3 M. Strafe aufzulegen. Der Knecht, der Vater von 8 Kindern ist, sein Geld also jedenfalls sehr notwendig selbst braucht, wollte sich dies natürlich nicht gefallen lassen, worauf ihm einfach gekündigt wurde. Man kann sich die Härte dieser Maßregel vorstellen, wenn man erwägt, daß der Pferdedieb noch an demselben Abend ermittelt wurde und das Pferd ohne weiteren Schaden wieder in den Besitz des Eigentümers gelangte. Charakteristisch ist aber, daß diesem Muster von „Brotherrn" auch die Mitteilungen des „Verbandes zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse" zugestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 29. Dezember. Wie die Leser des „Volksblatt" aus der gestrigen Nummer ersehen haben, hatte sich der Redakteur unseres Blattes, Genosse Richard Illge, vor der 3. Strafkammer wegen Beleidigung zu verantworten. Den Gegenstand der Anklage bildete der folgende, in Nr. 165 des „Volksblatt" vom Sonntag den 17. Juli 1892 enthaltene Artikel:

Eine Begnadigung. In Königsberg i. Pr. hat Kaiser begnadigt wurde der Schuhmacher Friedrich Freiting von der dortigen Strafkammer, weil er [illegible] Beleidigung des Kaiser Wilhelm I. zu einer Gefängnis- und Ehrverlust-Strafe von [illegible] Jahre verurteilt war. Diese Strafe ist [illegible] auf acht Tage Festungshaft, die in Glatz [illegible] gesandert, auch ist Freiting die Beamtenqualität [illegible] Freitag war zuletzt bei der Polizei als Bote [illegible] Schutzmann, der vor zwei Jahren, anläßlich [illegible] Husarenfälle in Potsdam, den Arbeiter [illegible] derart verletzte, daß er bald darauf verstarb. [illegible] wurde Freiting nicht angeklagt, weil angenommen aus Notwehr gehandelt hatte." — Die Landwehrleute und durchaus unbescholtene Leute, die ihre Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, weil sie fuhr[illegible] den Kaiser (Wilhelm I.) eine Depesche geschickt [illegible] hatten, in einem Biehwagen zu fahren, sind nic[illegible] amnestiert worden. Der Schuhmann Freiting ist b[illegible] Wir wollen auch nochmals darum erinnern, daß [illegible] Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis bestraften Dr. [illegible] 11 Monate im Gnadenwege erlassen sind.

Durch diesen Artikel sollen in Beziehung auf das königsberg. Kriegsgericht zu Torgau nicht erweislich wahre Thatsachen [illegible] worden sein, welche dasselbe in der öffentlichen Meinung herabsetzen geeignet sein, womit sich der Angeklagte des Vergehens gegen § 185 St.-G.-B. in Verbindung mit § 20 des Preßgesetzes schuldig [illegible]

Zur Begründung der Anklage heißt es in der Anklageschrift [illegible] „Die Behauptung dieses Artikels, daß Landwehrleute, [illegible] und durchaus unbescholtene Leute zu hohen Zuchthausstrafen [illegible] worden seien, weil sie fuhr- oder [illegible] eine Depesche geschickt und sich geweigert hätten, in einem [illegible] zu fahren, entbehrt eine nötige Entstellung der Thatsachen [illegible] diese Darstellung geeignet, den Anschein zu erwecken, als seien [illegible] fügige Subordinationsverbrechen, hauptsächlich aber die Ab[illegible] einer Depesche an den Kaiser mit unverhältnismäßig harter, [illegible] Strafe geahndet. Thatsächlich hat das Urteil des Kriegsgerichts [illegible] dem Kommandanturgericht zu Torgau vom 26. August 18[illegible] welches allein sich diese Behauptung beziehen kann, wegen Beteiligung an einer gemeinsamen Beschwerde über militärische Einrichtungen [illegible] die Landwehrleute Frembling, Dietz und Kolbe nur Gefängnisstrafen von 6, bezw. 4 Monaten festgesetzt. Im übrigen aber ist eine Verurteilung der Angeklagten erfolgt wegen militärischen Aufruhrs (§ [illegible] Militär-Str.-G.-B.), Nichtausführung (§ 89 M.-Str.-G.-B.), [illegible] Unterredung, in Beziehung auf den Dienst Mißvergnügen zu erregen (§ 102 M.-Str.-G.-B.) und eigenmächtiger Entfernung von der Truppe (§ 64). Die thatsächlichen Vorgänge, welcher dieser Verurteilung [illegible] gerunde liegen, stellen, wie die Gründe des kriegsgerichtlichen Urteils ergeben, einen Verstoß schwerster Art gegen den dienstlichen Gehorsam dar — wie er in der preußischen Armee zu den größten Seltenheiten gehört. Gleichwohl ist nur gegen den Schwerstbelasteten unter den Angeklagten, gegen Frembling, eine Zuchthausstrafe erkannt worden, während gegen Dietz und Kolbe nur allerdings langjährige Gefängnisstrafen erkannt worden sind. Uebrigens waren die Angeklagten nicht sämtlich unbescholten. Dietz war vielmehr wegen Verweigerung des Ungehorsams und wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft. Unrichtig ist übrigens auch die den Kernpunkt des ganzen Artikels bildende Behauptung, daß diese Landwehrleute nicht begnadigt worden seien. Am 29. Juli 1888 ist Dietz und Kolbe, am 1. Mai 1889 ist Frembling der Rest der Strafe in Gnaden erlassen worden. Der Angeschuldigte behauptet, daß er in dem Artikel lediglich eine Kritik der Handhabung des Begnadigungsrechts, nicht der dabei erwähnten Richtersprüche habe üben wollen. Die Darstellung ist indes objektiv geeignet, auch diesen Richterspruch einer abfälligen Beurteilung preisgegeben, und nach der Tendenz des Blattes zweifellos auch bewußt hierauf mitgerichtet."

Der Strafantrag ist von dem General-Kommando des IV. Armeekorps zu Magdeburg gestellt.

Illge giebt zu, verantwortlicher Redakteur zu sein, bekennt sich aber des ihm zur Last gelegten Vergehens nichtschuldig. Es sei ihm nicht eingefallen, das Urteil des Kriegsgerichts zu Torgau zu kritisieren. Seine Absicht sei gewesen, zu zeigen, daß das Recht der Begnadigung hier Unwürdige getroffen habe, nach seiner Meinung hätten die verurteilten Landwehrleute eher verdient, begnadigt zu werden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Cornelius, beantragt nunmehr, das Erkenntnis des Kriegsgerichts zu Torgau in Kasernen jener Landwehrleute zu verlesen. Es solle damit bewiesen werden, daß es sich keineswegs um geringfügige Vergehen, sondern um schwere Verbrechen handle, für welche die erkannten Strafen angemessen seien. Es wurden darauf die Akten des königl. Kommandantungerichts zu Torgau wider die drei Landwehrleute Frembling, Dietz und Kolbe, sowie das Urteil vom 26. August 1884 verlesen, wonach genannte drei Personen vom Kriegsgericht 1. wegen Beteiligung an einer gemeinsamen Beschwerde über militärische Einrichtungen, 2. wegen militärischen Aufruhrs bezw. Nichtausführung, 3. wegen Unternehmens, in Beziehung auf den Dienst Mißvergnügen zu erregen und 4. wegen eigenmächtiger Entfernung von der Truppe, Frembling unter erschwerenden Umständen als Rädelsführer zu 7 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Dietz zu 6 Jahren 3 Monaten und Kolbe zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Die dem Urteil zu grunde liegende Straftat bildete folgender Vorgang: Am 23. Juni 1884 wurden die drei Verurteilten mit etwa 140 Mann von Altenburg nach Torgau zu einer 12tägigen Uebung berufen und trafen mit der Eisenbahn unter Begleitung eines Feldwebels in Leipzig auf dem Eisenburger Bahnhof ein. Ein zum Transport nach Torgau bereit stehender Mittelgüterzug war infolge des starken Transportes bald besetzt, deshalb mangels weiterer Personenwagen einige Güterwagen dem Zuge angereiht wurden, worin die übrig gebliebenen 20—30 Mann einsteigen sollten. Ein vom Feldwebel erlassener Befehl, in den Güterwagen einzusteigen, stieß bei den Mannschaften auf Widerspruch, indem Stimmen ertönten: „In

---

zu geben, so lassen Sie ab, jetzt, da es vielleicht noch Zeit ist, von dem verwegenen Treiben. Sie sind hier vollständig umringt und opfern die armen Leute ganz umsonst."

„Ich danke Ihnen auch für diesen persönlichen Rat, weil er einem menschenfreundlichen Herzen entspringt. Aber Sie irren sich, Herr Adjutant, über unsere Lage, die keineswegs so verzweifelt ist, wie Sie denken. Ich kann Ihnen aus leicht begreiflichen Gründen nicht mitteilen, warum ich so denke, aber es ist so."

„Nun, dann verzeihen Sie meine Freimütigkeit. Einem Militär von Fach würde ich so etwas nicht gesagt haben, aber Dilettanten im Kriegshandwerk täuschen sich leicht über ihre Lage. Leben Sie wohl: ich darf Ihnen selbstverständlich kein Glück wünschen, aber ich will hoffen, daß nicht zu viel unnötige Opfer diesem heillosen Konflikte zur Beute werden. Ich bin übrigens, um mich persönlich vorzustellen, Graf v. Hohenhausen, der Sohn des früheren Ministerpräsidenten, den Sie persönlich kennen gelernt haben."

Der Adjutant empfahl sich damit und verließ, von Lange bis an das Thor begleitet, die Fabrik, nicht wenig erstaunt über die Ruhe, mit welcher die Arbeiter ihren Kaffee schlürften.

Unmittelbar nach diesem Ereignis ertönten drei Kanonenschläge, welche von jedermann als das Signal zum Kampfe angesehen wurden.

Die Arbeiter ergriffen sofort die Waffen und ordneten sich in vier Abteilungen. Sämtliche Pforten und Thore des großen Gebäude-Komplexes wurden geöffnet, und Wießner, mit der breiten roten Binde über der blauen Blouse, trat mit gezücktem Säbel aus dem Mittelgebäude heraus.

„Fertig!" kommandierte er.

Vor die zwei ersten Abteilungen traten Arbeiter mit Eisenstangen, schweren Hämmern und Beilen, vor diese selbst Iwan und Lange mit gezückten Degen.

Im nämlichen Augenblicke erdröhnten von den Barrikaden Gewehrsalven in die stillen und engen Straßen, um die zur Beobachtung aufgestellten Patrouillen zu verscheuchen. Ohne Aufenthalt stürzten sich die mit Wertzeugen versehenen Arbeiter, gefolgt von den Bewaffneten, in die Häuser rechts und links. In sämtlichen Etagen der genommenen Häuser wurden die Giebelwände durchgeschlagen und die darin postierten, nicht wenig überraschten Soldaten vertrieben. Mit dem Ungestüm des ersten Feuers drangen die Arbeiter bis nach den Endpunkten der von ihnen in Angriff genommenen Straßen vor, wo ihnen alsbald eine genügende Truppenmacht entgegengeworfen wurde, die nun sowohl den Kampf in derselben Weise aufnahm, als auch von den benachbarten Straßen ein mörderisches Feuer gegen die Fenster der genommenen Häuser eröffnete.

Wie erstaunten sie aber, als die Barrikade, welche ursprünglich an der Ecke der ersten Quergasse der betreffenden Straße gestanden, ganz unerwartet an der nächsten Straßenkreuzung erschien und eine zweiseitige maskierte Schießfront zeigte.

„Bewegliche Barrikaden! Verdammt, darauf waren wir nicht gefaßt," rief ein höherer Offizier; und der Ruf verbreitete sich, Verwirrung stiftend, alsbald in den Reihen der Soldaten, die außerdem sofort von einem Hagel von Handgranaten und anderen Handgeschossen auseinandergesprengt wurden. Die vorderste Barrikade rückte nunmehr rechts vor, während an ihrer Stelle alsbald eine zweite erschien, welche nach links dirigiert wurde, und dann erschien eine dritte, welche sich vor die nächste sich eröffnende Straße legte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Urbild des roten Teufels.

Eine Sylvesterdrama von F. K.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Hans hatte ein tapferes Herz im Busen; als ihn aber der Geist fragte, wer er sei und was er hier wolle, da war ihm doch nicht ganz heimlich zu Mute. Allein getrost erwiderte er: „Ich bin der Hans Schüler aus dem Waldenburgischen in Schlesien und suche die Wahrheit. Könnten Sie mir vielleicht die Hölle und den Himmel, sowie ein ordentliches Stück von unserer lieben Erde zeigen?"

„Warum denn nicht?" sagte wohlwollend der Geist mit seiner klangvollen und mächtigen Stimme, „wenn es Dir Freude bereitet, folge mir!" —

Im Fluge stürzten sie sich nun hinab bis an das Höllenthor. Ungehindert durchcilten sie dasselbe, alles lag tot und starr, nirgend eine Flamme. Ganz in der Ferne ragte Satans Thron, aus Nebelbläschen gefertigt, hervor. Hans trat beherzt hinzu und blies kräftig hinein, da verwehte der eine Lufthauch den teuflischen Thron und das ganze höllische Schemenreich.

„Schön," sagte Hans doch etwas verblüfft, „es war also ein bloßes Nichts. Nun in den Himmel! Wo finden wir den Himmel und den lieben Gott?" Milde wie der Sonnenaufgang lächelte da der Geist und ermunterte ihn: „Komm nur mit mir!" Dann nahm er ihn fest bei der Hand, und nun ging es in rasendem Fluge durch die ganze Welt, an den Monden, Planeten, Milchstraßen und sonnenhellen Fixsternen vorbei; immer wilder gestaltete sich das heiße, herzinnige Suchen nach Gott, seinem Himmel und seinem Hofstaat von Engeln, Geistern und Heiligen. Kein Winkelchen im All blieb undurchsucht.

„Aha," rief da der Hans energisch, „lassen Sie uns auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921231-14/fragment/page=0002

Wegen ...ickter Saison sind die Preise in den Abteilungen für Kleiderstoffe u. Damenkonfektion J. Lewin
...en neuem bedeutend ermässigt worden. Feste, anerkannt niedrigste Preise. Halle, Saale, Marktplatz.

...Notstandes sind die Arbeiter — ...korrespondenz" sagt es, also ist es ... Das Geschäft liegt darnieder — aber ...huld der Arbeiter. Nimmt es einmal ...zwung, sofort wollen die Arbeiter ihre ...hern und verlangen mehr Lohn. So zer... die „Grundlagen, auf denen die Wohl... selbst beruht." Die dummen Arbeiter, die ...wollen, daß das einzige Mittel, ihren Hunger ...stillen besteht, Millionäre zu müssen, und die sich ...aur solcher essen fett macht. Die „Rational... und Berbondens" spricht von den Kämpfen, welche die ...Arbeitern zu führen hat, als wenn nicht ...wären. In ihrer protzenhaften Weise ...ndustrie" nur die kapitalistischen Aus... Grubenbarone, die Aktionäre und die ...alle diejenigen, welche von der Arbeits... Wort für industria, anderer leben. ...einen dauernden Aufschwung nur nehmen, ...el in den Besitz der Arbeiter gelangt ...eigentum werden.

...Finanzministerium aufgestellte Erb... kaum auf Zuverlässigkeit Anspruch ...dem Mißverhältnis zu der von demselben ...Vermögensstatistik steht. Nach ...werden jährlich etwa 1206 Millionen ...Vermögensstatistik aber der Besitz an ...verbebetrieben und Kapitalien in Preußen ...schätzt wird und weitere Milliarden von ...m Auslande angelegt sind, so würde sich ...durchschnittlich alle 60 Jahre erst ver... Erbschafts- und Vermögenssteuer in ...zu bringen sein. Da man aber an... einzelnen Vermögensstücke sich durch... Jahre vererben, so ergiebt sich un... Finanzministerium aufgestellte Erb... Vertrauen verdient. Es ist viel wahr... ...ch nicht 1200 Millionen, sondern 2400 ...n Preußen vererbt werden.

...zember. Der Vorstand der hiesigen ...hat sich in dem von ihm der Landes... Bericht gegen die Erhöhung der ...mitsgerichte ausgesprochen. Es wird ...die Kompetenz des Einzelrichters, der ...über vermögensrechtliche Ansprüche, deren ...der Geldeswert die Summe von 300 M. ...scheiden hat, dahin erweitert werden ...Streitigkeiten über Ansprüche entschieden ...d einen Wert bis zu 500 M. hat.

...ember. Wie hiesige Blätter berichten, ...beurlaubten Soldaten besonders ...aß sie den Verkehr mit politischen Agi... ...haben und dienstliche Interna zu besprechen ...Ferner hat man es für nötig befunden, ...vorschriften in Erinnerung zu bringen, ...e und Haltung des Soldaten bei Streitig... ...handeln.

...richt, daß von dem Kriegsminister eine ...ersuchung gegen den Oberstleutnant a. D. ...sei, bemerkt die „Freis. Ztg.", daß die ...Form gänzlich irrig sei. Nicht von ...ministers sei ein Verfahren gegen Oberst... ...eingeleitet, sondern dieser habe nach Beendi... ...es selbst ein ehrengerichtliches Verfahren ...agt. Bis jetzt sei jedoch in dieser Sache

...6. Dezember. Die bekannte Reitpeitschen... ...deren Folge gegen den Redakteur Wolff, früher ...jetzigen Herausgeber des „Neuen Pfälzer Kur.", ...strafliche Klage eingeleitet worden, ist nun auch for... ...lossen. Die Strafkammer des Landgerichts Franken...

Aus Stadt und Land.

Halle a. S., 29. Dezember 1892.

Vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand heute wiederum unser Redakteur Rich. Illge, um sich wegen Beleidigung des Kommandanturgerichts zu Torgau zu verantworten. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt und gab es dem Gericht anheim, event. auch Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung herbeizuführen. Es handelt sich um den Artikel in Nr. 165 des „Volksblatt": „Eine Begnadigung". (Ausführlicher Bericht folgt.)

Umtausch der Invalidenkarten. Da in der nächsten Zeit wieder eine größere Anzahl von Karten der Alters- und Invaliditätsversicherung, soweit diese nämlich vollständig beklebt sind, zum Umtausch gelangen müssen, dieser Umtausch aber unter Umständen durch Einsendung mit der Post geschehen muß, so dürfte der Hinweis nicht überflüssig sein, daß die Karten unter Streifband als Drucksache befördert werden, für welche das Porto 3 Pfennig bis 50 Gramm, 5 Pfennig bis 100 Gramm u. s. w. beträgt.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erfahren eine neue Veränderung insofern, als die Stunden, in welchen der Handel mit Back- und Konditoreiwaren gestattet ist, für das Winterhalbjahr, also vom 1. Oktober bis 31. März, in die Zeit von 6—9½ Uhr vormittags und von 11½ Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags gelegt sind. Gegen das Sommerhalbjahr wird also früh eine Stunde entzogen, die nachmittags wieder hinzugefügt wird.

Der Aufenthalt in den Eisenbahn-Wartesälen. Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Nach § 15 der mit dem 1. Jan. 1893 in Kraft tretenden Verkehrsordnung ist den mit durchgehender Fahrkarte versehenen Reisenden der Aufenthalt in dem Warteraum des Bahnhofes bis zum Abgang des nächstzubenutzenden Zuges gestattet in der Zeit von 11 Uhr abends bis 6 Uhr morgens jedoch nur, soweit der Warteraum während dieser Zeit ohnedies geöffnet sein muß. Die Unzuträglichkeiten, welche für derartige Reisende durch den Zwang der Räumung des Warteraumes gerade während der Nachtstunden entstehen, lassen es wünschenswert erscheinen, von der vorerwähnten Ausnahmebestimmung in thunlichst geringem Umfange Gebrauch zu machen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher die kgl. Eisenbahn-Direktionen mittels Verfügung vom 20. Dezember d. J. veranlaßt, in eine nähere Prüfung der Verhältnisse ihrer betreffenden Bezirke einzutreten und zum mindesten für die wichtigeren Uebergangsstationen von einer Bahnlinie zur anderen entsprechende Anordnungen zu treffen. Reisenden, welchen die Weiterreise an dem nämlichen Tage infolge Zugverspätung unmöglich gemacht wird, ist bis zum Abgang des nächsten Zuges der Aufenthalt in dem Warteraum stets zu gestatten."

Betreffs der Anwendung der Polizeistunde auf geschlossene Gesellschaften hat der „Schles. Ztg." zufolge der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, worin er das bekannte Urteil des Kammergerichts vom 24. Juni d. J., wonach geschlossene Gesellschaften und Vereine auch in Schankwirtschaften nicht an die Polizeistunde gebunden sind, wofern die von ihnen benutzten Räume auf die Dauer der Versammlung dem öffentlichen Verkehr entzogen sind, als im Einklang mit der einstimmigen Rechtsprechung dieses Gerichts und des Oberverwaltungsgerichts stehend anerkannt. Der Minister empfiehlt nur strenge Beaufsichtigung seitens der Polizei darauf hin, ob außer den Mitgliedern und den von diesen eingeführten Gästen auch andere Zutritt zu den Gesellschafts- oder Vertrauensräumen haben und danach die Lufstbarkeit als öffentliche zu behandeln ist. In geeigneten Fällen, in denen die Gesellschaft oder der Verein zum Schein oder lediglich zur Umgehung des Gesetzes gegründet ist, ist bei Ueberschreitung der Polizeistunde gegen die Schuldigen unnachsichtlich einzuschreiten. Ferner wird empfohlen, gegen Wirte welche ihre zur Schankwirtschaft konzessionierten Räume ganz oder zu einem wesentlichen Teile dauernd oder doch so häufig

Parteinachrichten.

Magdeburg, 28. Dezember. Gegen den Genossen Peus in Dessau war wegen einer in Höderburg gehaltenen Rede auf Grund des § 131 R.-St. G.-B. (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) Anklage erhoben worden, doch hatte die hiesige Strafkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. Jetzt ist, infolge seitens der Staatsanwaltschaft eingelegter Berufung, die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen worden.

Berichtigung.

In unserem Nachruf für Genosse Kuxbach hat sich leider ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. In dem einen Satze muß es heißen:

„. . . nur seinem leidenden Zustande hatte er zu danken, daß sich noch vor seinem Tode die Pforten des Gefängnisses für ihn aufthaten, . . ."

Von der Cholera.

Hamburg, 28. Dezember. Heute wurden hier amtlich vier Cholerafälle zur Meldung gebracht. — Wegen der neuerdings vorgekommenen wiederholten Hamburger Cholerafälle werden die nach Hamburg und Altona beurlaubten Soldaten bei ihrer Rückkehr in die Garnison als choleraverdächtig unter ärztliche Beobachtung gestellt.

Berlin, 28. Dezember. Dem Reichsgesundheitsamt sind vom 27. bis 28. Dezember aus Hamburg zwei Neuerkrankungen an der Cholera und 1 Todesfall gemeldet worden.

Warschau, 28. Dezember. Nach Blättermeldungen ist die Cholera in den Gouvernements Radom, Lublin und Plock im Zunehmen begriffen. An der preußischen Grenze werden Choleradaracken errichtet.

...Teufel, der jetzt in vielerlei Gestalt umgeht, daß ...wen er verschlinge."

...sagte halblaut der Wandernde, „so war es." —

...stieg vor seinem lebhaften Geiste das Innere des ...Dorfkirchleins auf. Er sah seine Hochehrwürden ...gerötteten, apfelrunden Antlitz, dem überstarken Doppel... und dem stattlichen Bäuchlein gleichsam leibhaftig vor ...Er glaubte die immer wiederkehrenden, beschwörenden ...des Greises zu sehen, seine breite Aussprache, seine ...etwas singende, monotone Stimme zu hören, als er unter ...lautem Kanzeldonner seine Sozialistenpredigt hielt. Noch... ließ er den ganzen Inhalt dieser Kanzelrede, die zur ...Zufriedenheit im Leid ermahnte und die braven Beichtkinder ...auf die ewigen Freuden des Himmelreiches vertröstete, an ...seinem inneren Auge vorüberziehen. — Und er hörte daraus ...die Worte: Arme und Reiche hat es immer gegeben, und ...diese Unterschiede werden bleiben bis in Ewigkeit. Amen! —

„Wer hat denn nun das Recht auf seiner Seite," murmelte er vor sich hin, „die alte oder die neue Lehre?"

„Das Eine oder das Andere ist grundfalsch," dachte er, die Schritte etwas mäßigend, „allein, koste es was es wolle, ich will und ich werde dahinter kommen."

Er war in die Nähe seiner Waldhütte, die baufällig und windschief aufragte, gekommen. Seine Unruhe legte sich und ein Gefühl der Freude durchströmte seine Brust bei dem Gedanken, daß der morgige Neujahrstag ein Mußetag war, da wollte er erkunden, wo die Lüge steckte, da wollte er aus dem quälenden Zweifel heraus und mit sich selbst ins Reine kommen.

Aus dem Innern der morschen Hütte drang durch die Ritzen der gebrechlichen Fensterläden Lichtschimmer. Die kleine Lampe stand auf einem Tisch von Eichenholz, an dem eine alte Frau mit klugen, leiddurchfurchten Zügen im Antlitz emsig nähte. Sie saß in der ärmlichen aber sauberen Wohnstube, an die — nach hinten gelegen — eine Kammer und die Küche stießen.

Die alte Frau Schiller wartete auf ihren Sohn Hans, die letzte Stütze ihres Alters. Ihr Mann, ein Holzhäuer, war in seinem Berufe von einem stürzenden Baume erschlagen worden, ihre Tochter war auf dem Rittergute von einem Sohne des fürstlichen Herrn verführt worden und hatte dann in Schande und Verzweiflung ihrem Leben ein Ende gemacht, drei ihrer Söhne hatten in den Waldenburger Kohlengruben tief unter der Erde in schlagenden Wettern ihren Tod gefunden. Nun hatte sie den reichen Schatz ihrer Liebe ihrem letzten Kinde zugewendet.

Plötzlich ging die Hausthür, sie hörte Schritte auf dem engen Hausflur, und ein Freudenschimmer verklärte und glättete die tiefen Runzeln des Gesichtes der Alten für einige Augenblicke.

„Mein Hans," flüsterte sie; denn sie vermochte seinen Schritt von dem aller Bekannten sofort zu unterscheiden.

Er war es wirklich und begrüßte sie einfach, aber herzlich.

Nachdem beide ein frugales Mahl zu sich genommen und über die wichtigsten häuslichen Angelegenheiten geplaudert hatten, setzte die Mutter ihrem Hans ein duftendes Glas Grog auf den Tisch und erklärte, daß sie ermüdet sei und sich niederlegen wolle. „Daß Du mich aber um Mitternacht weckst," rief sie ihm noch zu, „damit wir uns rechtzeitig ein glückliches Neujahr wünschen können."

Hans nickte: „Gewiß, inzwischen schlafe gut!"

Bald schlief die müde Frau ein, Hans aber drückte sich in den uralten, hochlehnigen Sorgenstuhl und blickte wie träumend in nebelhafte Fernen.

Allüberall tiefe, tiefe Stille. — Nur aus dem nahen Walde säuselte es leise herüber und die altmodische Wanduhr tickte kaum hörbar dazu den Takt. Zuweilen wurden auch die sanften und gleichmäßigen Atemzüge der alten Frau vernehmbar, die sich mit den übrigen gedämpften Tönen zu einem unbestimmten, matten Geräusch verschmolzen.

Hans trank soeben die letzten Tropfen seines Sylvestergrogs, als der Zeiger der Uhr auf halb zwölf wies. Einige Male fielen dem einsam Grübelnden die Augen zu, aber immer von neuem suchte er Herr seiner Müdigkeit zu werden; zuletzt, als er sich recht behaglich ausgestreckt hatte, öffnete sich die Thür der angenehm durchwärmten Wohnstube ein wenig und herein schlüpfte ein kleines schwarzes Männlein, das auf seinem schneeweißen Haupthaar ein verwegen sitzendes Jesuitenhütlein trug. Der kleine, feiste Gast, der etwa eine Spanne messen mochte, grüßte höflich, indem er schwungvoll sein Hütchen lüftete und sprach: „Hütte Dich vor dem roten Teufel!" Dann verschwand er eben so plötzlich als er gekommen. Hans aber dachte: „Ei, wie ist doch der Herr Kaplan so winzig geworden! Fast hätte ich ihn nicht mehr erkannt."

Ein wohliges Gefühl überkam ihn dann; er bemerkte deutlich, daß er wie auf Wolken emporschwebte. Seine Hütte, sein Dorf verschwanden; die Welt lag da unten vor ihm ausgebreitet wie allerlei weihnachtliches Spielzeug. Licht und Feuer in unendlichen Massen umgaben ihn, ohne ihn zu erschrecken. Er fühlte vielmehr, daß sein Verstand Kräfte des Erfassens und Begreifens hatte, wie sie ihm zuvor niemal zum Bewußtsein gekommen waren. Dabei stieg er unaufhaltsam höher und höher.

Plötzlich tauchte aus all dem umgebenden Licht- und Feuerelement ein Wesen auf, wie er es noch nie zuvor gesehen hatte, wie die Edelpalme des Orients schwebte ein wunderbar schöner Geist vor ihm. Sein Blick durchdrang die Weite und Tiefen der Welt. Gleich dem rosigen Schein der Morgenröte glitt er beflügelt über die Wolkenkämme hinweg. Seine breite Brust wogte, seine herrliche Stirn ragte trotzig hoch empor, aus seinen göttlichen Augen schienen Waffenblitze hervorzusprühen. — Seine purpurfarbenen Schwingen, die von dem Osten bis zum Westen reichten, zog er ein, und mit einem Mal, unter dem das Firmament erbebte, stand er unnahbar hoch vor dem erstaunten Hans. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921231-14/fragment/page=0003

geschlossene Gesellschaften oder Vereine zum ausschließlichen Gebrauch überlassen, daß die dem öffentlichen Verkehr dienenden Lokale nicht mehr den bei Ertheilung der Konzession vorausgesetzten Anforderungen entsprechen, das Konzessionsentziehungsverfahren eingeleitet.

Der neue Spielplan des Walhallatheaters erfreut sich wieder der vollen Gunst des Publikums. Sind in demselben auch einige Bekannte vom vorigen Spielplan verzeichnet, so muß doch, was z. B. die Gymnastikerinnen Schwestern Elsa und Käthchen Moulier anbetrifft, gesagt werden, daß dieselben nach wie vor, namentlich auch durch die Vorführung neuer Piecen, ein hervorragendes Interesse verdienen. Ein Gleiches kann gesagt werden von dem Gesangshumoristen Herrn Kalnberg, der namentlich als „Kameruner Gigerl" köstlich ist. Hinzugetreten ist zunächst Frl. Elise Richt, die allerdings als Kostüm-Soubrette und Liedersängerin manche ihrer Vorgängerinnen nicht erreicht. Miß Dora, die auf dem gespannten Drahtseil Bedeutendes leistet, und Mr. W. Immans, der die verschiedensten Hunderacen in bewundernswerter Dressur vorführt, tragen beide das Ihrige bei zu einer gelungenen Ausgestaltung des Abends, so daß das Gesamturteil sich als ein günstiges darstellt.

In der Schwetschkeschen Buchdruckerei (Hallische Zeitung) sind vier Arbeiter, die am 3. Feiertag früh etwas zu spät zur Arbeit kamen, sofort resp. am andern Tag entlassen worden, trotzdem sie schon längere Zeit und zwar 23, 12, 11 und 8 Jahre dort beschäftigt waren. „Scheidiger" kann wohl der Ordnungsstandpunkt kaum vertreten werden.

Zur Haft gebracht wurde der Arbeiter K. Derselbe hatte in der Mansfelderstraße den Augenblick, in welchem der Führer eines Rollwagens diesen verlassen hatte, um in ein Geschäft zu gehen, dazu benutzt, eine Kiste mit Konserven zu stehlen.

Wörmlitz. An den Folgen eines Sturzes von der Treppe verstarb gestern früh der Zimmermann Pretzsch von hier. Derselbe wollte nämlich am 2. Feiertag abends die nach seiner Wohnung führende Treppe hinaufgehen, wobei er ausglitt und beim Fallen infolge Aufschlagens auf eine Treppenstufe einen Schädelbruch davontrug. Der Schwerverletzte wurde in die Klinik befördert, wo er ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, aus dem Leben schied.

Seeben. Auf der Grube „Glück auf" sind Ende voriger Woche 12 Arbeiter wegen Mangel an Beschäftigung entlassen worden. Die Grube hatte bisher die Kohlenlieferung für die chemische Fabrik von Engelke und Krause in Trotha, welche wahrscheinlich infolge von Preisdifferenzen eingestellt wurde, womit zugleich die Brotlosigkeit der Arbeiter herbeigeführt ist.

Eisleben. Wie sich die „reichstreuen Berg- und Hüttenmännischen Vereine" resp. deren Leiter die Bethätigung des Grundsatzes: Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich, in der Wirklichkeit denken, das erfahren wir aus einem Antrage derselben an die hiesige Polizei-Verwaltung, worin ersucht wird, genannte Vereine für vier Vergnügen im Jahre (Kaisers Geburtstag, Sedanfest 2c.) die Ehrung der Vergnügensteuer zu erlassen. Es ist natürlich, daß in der Stadtverordneten-Versammlung, in welcher der Antrag zur Beratung stand, und wo Herr Leuschner selbstverständlich auch den Vorsitz führt, dieser mit aller Energie für die Annahme desselben eintrat. Giebt es doch nicht leicht eine bessere Gelegenheit, seine „väterliche Fürsorge" auf billigere Art im strahlendsten Lichte erscheinen zu lassen, und den kurzsichtigen Arbeitern Sand in die Augen zu streuen. Gerade die Geringfügigkeit des Objekts, (es wurde gesprochen von 30 M. pro Jahr, welche unsere Stadt weder arm noch reich machen könnten), wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Hartnäckigkeit, mit welcher der Antrag verfochten wurde. Es kommt aber auch die Ueberlegung in Betracht, welche darin liegt, daß man glaubt, für sich etwas anderes beanspruchen zu können, als dies bei gewöhnlichen Sterblichen der Fall ist. Unter den Gründen, die seitens des Herrn Leuschner für die Annahme des Antrages angeführt wurden, figuriert in erster Linie der Hinweis darauf, daß die „reichstreuen" Vereine der Sozialdemokratie den Garaus machen sollen und ihnen deshalb eine Wurst extra gebraten werden muß. Dies könnte uns ja weniger alterieren; denn wir kennen unsere Pappenheimer schon. Man verlangt aber für die Truppen des „Königs Leuschner" dieselben Vorrechte, die den offiziellen Kriegervereinen, nach unserer Auffassung allerdings ungerechtfertigterweise, gewährt sind, und wenn dann noch einige andere Kategorien, als da sind Turn- und Gesangvereine in derselben Weise berücksichtigt werden, dann bleiben schließlich diejenigen, die nicht für die politische und wirtschaftliche Sklaverei zu haben sind, als Illustration für den oben ausgesprochenen Grundsatz übrig. Es liegt sonach ein gewaltiger Unterschied darin, ob man vorhandene Vorrechte zu beseitigen sucht, oder dieselben unter dem Scheine der Gleichberechtigung ebenfalls für sich beansprucht. Die Stadtverordneten waren ja denn auch vernünftig genug, den Antrag abzulehnen, was für Herrn Leuschner keine besondere Weihnachtsfreude gewesen sein mag.

Arbeiterbewegung.

— Die Delegierten der Berliner Streik-Kontroll-Kommission beschlossen in einer Versammlung am 22. d. M., von einer Resolution über die auf dem sozialdemokratischen Parteitag angenommenen, die Genossenschaften, Boykotts und Kontrollmarken betreffenden Anträge Abstand zu nehmen und verpflichteten sich, nach wie vor mit allen den Gewerkschaften zustehenden Mitteln für alle Maßnahmen, die sie zu treffen beabsichtigten, einzutreten. Ferner wurde beschlossen, die Gewerkschaften dazu zu bestimmen, den Ausschank der Berliner Bockbrauerei, dessen Oekonom Herr Tiedemann ist, so lange zu meiden, bis er die Forderungen der organisierten Arbeiter wirtschaftlich bewilligt hat.

Alle diejenigen Expedienten, welche sich noch im Rückstande befinden, ersucht, ihren Verpflichtungen behufs Abschluß umgehend nachzukommen.

Die Exped.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 28. Dezember.

Aufgeboten: Der Kaufmann Karl Band und Elsbeth Wiegeleb (Kellergasse 9). Der Hilfsbremser Emil Hofmann und Herrmann (Blüchstraße 6 und 8a). Der Barbier und F. Knobloch und Bertha Cariot (Mansfelderstraße 54).

Geboren: Dem Schlossermeister Adolf Schulze eine T. Dem Handelsgärtner Arthur Reh[illegible] Martha (Karlstraße 5). Dem Handelsgärtner Arthur Reh[illegible] Margarethe Elisabeth Anna (Rannischestraße 21). Dem [illegible] Louis Ettger eine T., Marie Luise Martha (Wilhelmstraße [illegible] Stuckateur Oskar Sachse eine T., Klara Elsa (Schweschke[illegible] Dem Reifmacher Gottfried Bormann eine T., Martha M[illegible] straße 2). Dem Schlosser Eduard Käsik eine T., Frie[illegible] (Hochstraße 2). Dem Schlosser Daniel Speck ein S., [illegible] Kurt (Liebenauerstraße 26). Dem Zimmermann Rudo[illegible] ein S., Franz Max (Klausgartenstraße 4). Dem Böt[illegible] Adolf Remmers eine T., Helene Therese Sophie (Mühlgrab[illegible] unefeld. 6.

Gestorben: Emilie Kühne, 19 J. (Klinik). Des K[illegible] Hermann Ermler T., Margarethe, 4 M. (Wolfsschlucht 2). [illegible] Otto Albrecht T. Anna, 1 J. (Klinik). Des Handarbeiter S. Wilhelm, 1 J. (Ludwigstraße 11a). Die Witwe Ru[illegible] geb. Parisch, 73 J. (Streiberstraße 15). Der Arbeiter G[illegible] kowski, 26 J. (Klinik). Der Zimmermann Wilhelm Pre[illegible] (Klinik). Des Weißgerber Wilhelm Lösenberg S. Walde[illegible] (Wörmlitzerstraße 30b).

Giebichenstein, vom 24. bis 27. Dezemb[illegible]

Eheschließung: Der Former A. Ch. O. Zitzenhorn un[illegible] Klaus (Krotha und Kreisstraße 43).

Geboren: Dem Böttcher H. O. F. Fröhberg eine T. (B[illegible] Dem Satinenarbeiter A. H. Linde ein S. (Schleifweg 8). [illegible] macher F. W. Zwickert eine T. (Schleifweg 8). Eine u[illegible] (Goenstraße 19).

Gestorben: Der Handarbeiter C. Mammitsch, 61 J. [illegible] (Wittenbergstraße 15). Der Privatmann H. M. Foertsch, [illegible] 5 T. (Wiesenstraße 6). Des Fabrikarbeiter C. E. F. Fettis[illegible] 7 T. (Hohestraße 19). Des Bahn-Büreauboten F. W. [illegible] 4 J. 3 M. 4 T. (Reilstraße 106).

Für die Redaktion verantwortlich:
für den politischen Teil, Feuilleton u. s. w. **Richard Jü[illegible]**
für den lokalen Teil: **Karl Krüger** in Halle.

Kapotten — Muffen — Regenschirme. **Ph. Liebenthal &**
Große Auswahl. Sehr billige Preise. Untere Leipzigerstrasse 103.

Oeffentliche Bekanntmachung,
daß die Kranken- und Sterbekasse des Maurer- und Zimmergewerks von Lettin und Umgegend am 25. d. Mts. aufgelöst ist.
Der Vorstand.

Gesangverein „Thalia", Trotha.
Zum **Sylvesterball** im „Roten Adler" ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Nur 4 Tage. **Viktoria-Theater.** Nur 4 Tage.
Donnerstag den 29. Dezember bis inkl. den 1. Januar 1893 abends 8 Uhr
Gastspiel der Original-Bellini-Truppe
bestehend aus **Attraktion und Spezialitäten ersten Ranges.**
Auftreten des preisgekrönten Athleten und Ringkämpfers Herrn **Alberti**, anerkannt stärkster Mann Rheinlands, genannt „Rheinlands Eiche". — Auftreten der Trapezkünstlerin Miß **Colburi.** — Gesangshumorist Mr. **Marlom.** — Frähl. **Rimal**, Chansonetten-Sängerin. — Auftreten der Gliedchen- und Schlangendame Miß **Elvira.** — Miß **Arabella**, bedeutendste Taubenkönigin. — Auftreten der Liedersängerin Frl **Nelson.**
Preise der Plätze: Sperrsitz 75 ₰, Saal 50 ₰, Galerie 30 ₰. Vorverkauf bei Steinbrecher & Jäsper, Paul Rummel und Herrn Franz Beck: Sperrsitz 60 ₰, Saal 40 ₰.
Aufforderung zum Ringkampf. Die stärksten Männer von Halle, welche geneigt sind, mit dem Ringkämpfer Herrn **Alberti** einen Ringkampf einzugehen, können sich melden bei Herrn Rothe im Viktoria-Theater.
Herr **Alberti** zahlt **200 Mk.** demjenigen, welcher im Stande ist, denselben regelrecht zu besiegen. Hochachtungsvoll **Die Direktion.**

Butter u. Fettwaren
empfiehlt
F. H. Krause
grosse Ulrichstrasse 24.

Der **Naturbutter** im Geschmack vollkommen gleiche **Margarine**
empfiehlt à Pfund 60, 70 und 80 Pf.
W. Dudenbostel, Breite- und Laurentinusstraßen-Ecke.

Sämtliche Spirituosen, sowie ff. Rum und Arac
empfiehlt zum
bevorstehenden Sylvester
B. Kathe, Pfännerhöhe.

500 Stück
kräftige Flanell- und Kleider-Lamas
verkaufe, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis.
M. Wehr, Halle a. S., Leipzigerstr. 79.

Sämtliche Parteischriften
sind zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Bölbergasse.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Donnerstag den 29. Dezember.
102. Vorst. — 81. Ab.-Vorst. Farbe weiß.
Anfang 7½ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.
Freitag den 30. Dezember
103. Vorst. — 82. Ab.-Vorst. Farbe rot.
Anfang 6½ Uhr. — Ende nach 11 Uhr.
Götterdämmerung.
Dritter Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen und einem Vorspiel von Richard Wagner.
Personen:
Siegfried . . . . . Friedrich Caliga.
Gunther . . . . . Herm. Bachmann.
Hagen . . . . . Hans Keller.
Alberich . . . . . Berti Eilers.
Brünnhilde . . . . . Emmy Reinhardt.
Gutrune . . . . . Gertr. Neumann.
Waltraute . . . . . Martha Rothe.
1. } Norn . . . . Martha Rothe.
2. } Norn . . . . Emilie Hedinger.
3. } Norn . . . . Elsa Breuer.
Flußbilde, } Rheintöchter . . . Martha Rothe.
Woglinde, } Rheintöchter . . . Emilie Hedinger.
Wellgunde, } Rheintöchter . . . Elsa Breuer.
Männer. Frauen.
Schauplatz der Handlung: Vorspiel: Auf dem Felsen der Walküren. Erster Aufzug: Gunthers Hofhalle am Rhein. Der Walkürenfelsen. Zweiter Aufzug: Vor Gunthers Halle. Dritter Aufzug: Waldige Gegend am Rheine. Gunthers Halle.
Die neuen Dekorationen sind aus dem Atelier der Hofmaler Kaudy und Rottonara in Wien geliefert.
Nach dem 1. Akt 20 Minuten, nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.
Sonnabend den 31. Dezember.
104. Vorst. — 83. Ab.-Vorst. — Farbeblau.
Viel Lärm um Nichts.
Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Kubert.
Neuer Spielplan!
Miß Dora, Bravour-Equilibristin auf dem gespannten Drahtseil. — Mr. M'Campbel, Schnellmaler. — Mr. W. Immans mit seiner Meute abgerichteter Hunde. — Frl. Elise Richt, Kostüm-Soubrette. — Die Schwestern Moulier, Luftgymnastikerinnen. — Elsa und Käthchen, die kleinen Bravourturnerinnen am dreifachen Reck. — Mr. James, Rollschuhläufer. — Das James Mora-Trio, musikalisch exzentrische Fantasien. — Herr Heinrich Kalnberg, Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Morgen Freitag
Schlachtefest.
F. Berlich, Lessingstraße 34.

Concordia-Theater
Geiststraße.
Donnerstag
Eine Schwiegermutter.
Freitag
Wohlthätige Frauen.

Im Restaurant.
Damen Kapelle.
Frei-Konzert.

Im Foyer, 1 Tr.
Kaiser-Panorama.
Die bayrisch. Königsschlösser.
Erwachsene 10 ₰. Kinder 5 ₰.

Gasthaus zum Hafen
Mansfelderstr. 13.
Freitag den 30. d. M.
Schlachtefest,
wozu freundl. einladet
Th. Raap.

Moritz Borks Restaurant
gr. Brauhausgasse 31 a. d. Leipzigerstr.
Täglich Pökelknochen.
Gute bürgerliche Speisen.
ff Bier aus der Freyberg'schen Brauerei.
ff. Köthner Gose.

Neujahrs-Karten
in großer Auswahl billigst bei
Schmeil, Steinweg 1.

Neujahrs- und Witzkarten
empfiehlt in großer Auswahl
Fr. Rümpler, Taubenstr. 14.

10 000 Paar
Militärsaufstuchandschuhe
für Arbeiter passend, à Paar 25 ₰.
Ronner, Leipzigerstr. 44.

Merseburg.
Halte mein **Mehl-, Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft** bei Bedarf bestens empfohlen bei außergewöhnlich billigen Preisen.
R. Ziesche, Roßmarkt 10.

Kräftiges Hausbackenbrot, sowie geschmackvolles Weißbrot liefert auf Wunsch frei ins Haus die **Bäckerei Landwehrstraße 12.** **A. Hohndorf.**

Neujahrskarten
zu allen Preisen
sind zu haben in der
Volksbuchhandlung
Halle a. S., Bölberg

ff. Heringe
6 und 8 Stück 25 Pf.
gebr. Weizen und Ger
à Pfd. 20 ₰ empfiehlt
A. Trautwein
große Ulrichstraße 30.

Ein gr. Posten Anzüge,
Jacketts, Röcke, echt englische Lederhosen,
Winterüberzieher
von 5 Mark an verkaufe, um damit zu räumen
Friedrich Peileke,
Geiststraße 29.

Große neue **Bollheringe**
6 St. 25 Pf. empfiehlt als Delikatesse
C. Rosenlöcher,
Halle a. S. Spitze 30.

5 Pfd. ger. Wurst für 3 ₰, 5 Pfd. Schinken und fettes Schweinefleisch 3 ₰, Schaben 3 Pfd. für 3 ₰, Schlackwurst p. Pfd. 1 ₰, Knacks. 3½ Pfd. f. 3 ₰, 6 Pfd. Schwartenwurst 3 ₰ C. Wegmann, Wormlitzerstr. 89.

Bücklinge und Bratheringe
empf. **W. Beigländer,** Bucherstr. 17.

Wegen sof. Abreise 1 Sopha, Bettst. m. Matr. pott. zu verk. Lindenstraße 16 p.

Gutschlagende Kanarienhähne u. Weibchen zu verkaufen Spitze 19, 2 Tr.

Zum 1. Januar eine Wohnung zu vermieten Advokatenstr. 9a, Giebichenst. Das. werden auch Räumfuhren billig besorgt.

Anst. Logis mit Kost für 1—2 Herren. Streiberstraße 2, 2 Tr.

Ein großer Jagdhund zugelaufen Triftstraße 8.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921231-14/fragment/page=0004

estern abend die Explosion eines Dampf-
ssels. Der Unglücksfall geschah während der Pfiels
Bedienung, wodurch sechs Leute leicht beschädigt wurden.
Dampfkessel wurde getötet. Die Ursache der Ex. Der
unglücks unbekannt. Die Maschinen und Pumpen sind
Explosion ist
abschädigt
gestorben.

New-York. Eine sehr heftige Dynam
ereignete sich am Mittwoch früh in den in Explosion
legenen Werkstätten der Tunnel-Company, Island-City
Nachbarschaft wurden von der Explosion Die Häuser der
ersten ein, andere gerieten in Brand. Fachwerk, einige
der Nähe wurde das Mobiliar umgeworfen. Einem Postbureau
Stücke zerrissen, die Beamten zu Boden, die Briefkasten
Bewohner wurden durch eine Benzexplosion geschleudert. Zwei
tödtlich verunglückten; sechs Personen wurden getödtet und
schwer verwundet. Viele Personen, darunter drei
Verletzungen, andere verloren einen Arm erlitten leichtere
schwere Augenverletzungen davon. Es wieder andere trugen
einer englischen Meile ist im Umkreise von
mern bedeckt. Die Katastrophe ist mit Gladstrüm-
eines italienischen Arbeiters zugeschrieben wird der Unvorsichtigkeit
Dynamit aufzutauen, dieselbe zu erhitzen, der, um drei Barrels
dicht dabei ein großes Feuer von den Hof schaffte, wo er
geblieb ist in Stücke zerrissen vorgefunden hatte. Der Italiener
ist verschwunden.

Quittung.

Durch E. P. in Teutschenthal 1 M. für das „Volksblatt" erhalten.
Expedition des „Volksblatt".

Marktbericht.

Donnerstag den 29. Dezember.

	ℳ		ℳ
Eier p. Mandel	1.20—1.40	Schnittbohnen p. Pfd.	0.25
Butter p. Pfd.	1.30—1.40	Sauerkraut 2 Pfd.	0.15
Kartoffeln 5 Liter	0.28	Pfeffergurken p. Pfd.	0.50
Weißkohl p. Mandel	1.50—3.00	Senfgurken p. Pfd.	0.40
Wirsingkohl p. Rdl.	0.60—0.75	Gänse pro Stück	5.50—6.00
Rotkohl p. Mdl.	1.50—2.00	Enten pro Stück	2.75—3.50
Kohlrüben p. Mdl.	1.50—1.75	Hühne pro Stück	1.75—2.00
Sellerie p. Mdl.	1.50	Puter pro Stück	6.00—9.00
Zwiebeln p. 5 Liter	0.75	Tauben pro Paar	1.20—1.40

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 29. Dezember.

Aufgeboten: Der Bäcker Mag Mente und Anna Hohmann (Nikolaistraße 8). Der Postpacketträger Julius Jakobi und Henriette Wollenberg (Torgau und Halle).

Geboren: Dem Handarbeiter Moritz Schwalbe ein S., Gustav Erich (Georgstraße 5b). Dem Lehrer und Kantor Samuel Rosenthal eine T., Gertrud (Steinstraße 4). Dem Eisendreher Ernst Weigelt eine T., Ida Emma Johanne (Glauch. Kirche 8). Dem Postschaffner Adolf Dräger eine T., Martha Marie (gr. Brauhausgasse 31). Dem Tischler Martin Kiebe eine T., Martha Elise (Hermannstraße 9). Dem Modellschlosser Moritz Schwenzer eine T., Ma[illegible] (Hallestraße 14a). Dem Hauptsteueramts-Assistenten May Sch[illegible] (Hallestraße 8). Dem Handarbeiter Hermann Freygel eine T. Marie (Thorstraße 26b). Dem Dienstmann Paul He[illegible] Franz Robert (Oberglaucha 41). Dem Handarbeiter [illegible] eine T., Margarethe (kl. Ulrichstraße 29). Ein unehel. [illegible] unehel. T.

Gestorben: Des Kaufmann Franz Schmidt Ehefrau Anna geb. Reichenbach, 37 J. (Riemergerstraße 15). Des Kaufmann Hermann Hause G. Geick, 15 T. (Schillerstraße 22). Des Fischerwerkbesitzer Karl Spaar hefrau Wilhelmine geb. Schlotte, 61 J. (Wörmlitzerstraße 35). Des Geschirrführer Wilhelm Schumann T. Emma, 1 J. (Jakobstraße 4).

Spielplan

des Stadttheaters zu Halle a. S. von Sonntag den 1. Januar bis inkl. Sonnabend den 7. Januar 1893.

Sonntag den 1. Januar nachm.: „Der Verschwender".
abends: „Tannhäuser".
Montag den 2. Januar: Zum erstenmale: „Der sechste Sinn". Ballet. „Fräulein Frau".
Dienstag den 3. Januar: „Brejioje".
Mittwoch den 4. Januar: „Fra Diavolo".
Donnerstag den 5 Januar: „Die Räuber".
Freitag den 6. Januar: „Die Afrikanerin".
Sonnabend den 7. Januar: „Emilia Galotti".

Für die Redaktion verantwortlich:
für den politischen Teil, Feuilleton u. s. w. **Richard Jage** in Halle,
für den lokalen Teil: **Karl Krüger** in Halle.

Kapotten — Muffen — Regenschirme. Große Auswahl. Sehr billige Preise. **Ph. Liebenthal & Co.** Untere Leipzigerstrasse 103.

Verein z. Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen.
Sylvester abends 8 Uhr im Vereinslokal zum Kühlen Brunnen
Abendunterhaltung.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Gesangverein Frohsinn.
Zur gemütlichen Sylvesterfeier
werden Mitglieder und Gangesfreunde freundlichst eingeladen. D. V.

Bartlhs Restaurant, Langestraße 7.
Sonnabend (Sylvester): **Familienabend des Zentralvereins Deutscher Böttcher.**
Neujahrstag: **Familienabend,** wozu freundlichst einladet **Fritz Barth.**

Gasthof zu den 3 Königen, kl. Ulrichstr.
Sylvesterabend
grosser Damenabend.
Hierzu ladet freundlichst ein **Frau Schulze.**

Restaur. z. Wolfschlucht.
Heute Sonnabend zum Sylvester
Ausschlachtefest.
Von 9 Uhr: Wellfleisch.
G. Müller.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Freitag den 30. Dezember
103. Vorst. — 52. Ab.-Vorst. Farbe rot.
Anfang 6¾ Uhr. — Ende nach 11 Uhr.
Götterdämmerung.
Dritter Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen und einem Vorspiel von Richard Wagner.

Sonnabend den 31. Dezember.
104. Vorst. — 53. Ab.-Vorst. — Farbe blau.
Viel Lärm um Nichts.
Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.
Personen:
Don Pedro, Prinz von Arragon Kurt Vogel.
Don Juan, sein Halbbruder Schmidt-Schäfler
Claudio, ein florentinischer Graf Ewald Bach.
Benedikt, ein Edelmann aus Padua . . . Ferd. Rinald.
Leonato, Gouverneur . . . H. Schreiner.
Antonio, dessen Bruder . . Heinr. Behr.
Hero, Leonatos Tochter . . Elisab. Greve.
Beatrice, seine Nichte . . Rinald-Pauli.
Margarethe, Ursula } Kammerfrauen { Fanny König, Rosa Eindber.
Borachio, Conrad } Juans Begleiter { A. Schumacher, Peter Weiß.
Ambrosius, Cyprian } Gerichtsleute { Edmund Doß, Karl Friedau.
Der Schreiber . . . . . Richard Ebert.
Erster, Zweiter, Dritter, Vierter } Wächter { Gottfr. Greger, Adolf Dalwig, W. v. Dwigk, Alfred Sieber.
Franziskus, ein Mönch . . M. Mohrmann.
Ein Bote . . . . . C. Markgraf.
Diener Wachen, Gefolge.

Sonntag den 1. Januar.
Nachm. 3½ Uhr. — Ende 5½ Uhr.
16. Fremden-Vorst. bei halben Preisen.
Der Verschwender.
Zaubermärchen mit Gesang in 3 Abteilungen und 5 Akten von Ferdinand Raimund.
Musik von Conradin Kreutzer.
Abends 7½ Uhr.
105. Vorst. — 22. Vorst. außer Abonnem.
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
Miß Dora, Bravour-Equilibristin auf dem gespannten Drahtseil. — Mr. M'Campbell, Schnellmaler. — Mr. W. Immans mit seiner Menate abgerichteter Hunde. — Frl. Elise Richt, Kostüm-Soubrette. — Die Schwestern Monnier, Luftgymnastikerinnen. — Elsa und Käthchen, die kleinen Bravourturnerinnen am beriechen Reck. — Mr. James, Rollschuhläufer. — Das James Moro-Trio, musikalisch-exzentrische Fantasien. — Herr Heinrich Kainberg, Gesangs Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater
Geiststraße.
Freitag
Wohlthätige Frauen.
Sonnabend
Er ist Baron.
Im Restaurant.
Damen Kapelle.
Frei-Konzert.
Im Foyer, 1 Tr.
Kaiser-Panorama.
Die bayrisch. Königsschlösser.
Erwachsene 10 ₰. Kinder 5 ₰.

ff. Schmalz à Pfd. 48 ₰,
Heringe à Stück 5, 6, 7, 8 ₰.
Joh. S[illegible]ler,

Restaurant kühler Brunnen.
Halte meine Räume zu Gesellschaftskränchen und Versammlungen bestens empfohlen.
Schönes Vereinszimmer
noch einige Tage frei.
Ed. Hofmeister.

H. Mehnerts Restaurant
Liebenauerstraße und Wolfschlucht-Ecke.
Zum Sylvester: **gem. Beisammensein.**
Zu Neujahr: **Baumverlosung.**
Empfehle **echt Kulmbacher Bier vom Faß. ff. Naumburger Lagerbier.**

Restaurant z. Vierzöller
Lindenstraße 16 a.
Heute Sonnabend **gemütl. Sylvesterfeier mit großem Klimbim.**
Sonntag
gemütliches Beisammensein.

Morgen
Schlachtefest.
L. Werner, Thorstr. 28b

Richard Fuss
kleine Klausstraße
empfiehlt
Rum ff. à Ltr. v. 1.00 an
Arac ff. „ „ 1.50 „
Cognac ff. „ „ 1.50 „
Punschessenzen „ 1.50 „
Glühweinessenzen 1.75 „
Mosel- u. Apfelwein zu Bowlen.
Empfehle zum bevorst. Sylvester:
ff. Rum, Arac, ff. Punsche, Glühwein, sämtl. Spirituosen und Materialwaren.
Da ich wie bekannt nur billigste Preise stelle, bin ich nicht in der Lage, Prozente zu gewähren.
Johannes Schiller, Wörmlitzerstraße.

ff. Heringe
5 und 8 Stück 25 Pf.,
gebr. Weizen und Gerste
à Pfd. 20 ₰ empfiehlt
A. Trautwein,
grosse Ulrichstraße 30.

Lager fertiger Särge.
Gefehlte Särge von 30 Mark an,
Kinder-Särge „ 2 „
empfiehlt bei vorkommenden Fällen
A. Pfeiffer, Tischlermstr., Geiststr. 42.

Man kauft
neue und gebrauchte Laden-, Kontor- und Restaurations-Einrichtungen, sowie Möbel jeder Art in größter Auswahl billig in den Verkaufshallen von
Friedrich Peileke,
Geiststraße 29.

Hüte
nur mit Kontrollmarke, [2104
Mützen für Herren u. Knaben v
empf. **Karl Bittner,** zuen Anzugstoffen
Fleischergasse 41.
Kein Laden, darum bedeut. billiger.

Neujahrskarten
zu allen Preisen
sind zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Bölbergasse.

Neujahrs-Karten
in großer Auswahl billigst bei
Schmeil, Steinweg 1.

J. Ebeling
Tabak- u. Zigarrenhandlung
alte Promenade 28
empfiehlt Freunden und Genossen
Schlipse und Kravatten,
Spazierstöcke, Zigarrenspitzen,
Pfeifen.

Hüte mit Kontrollmarke
Mützen und Schlipse
in großer Auswahl empfiehlt wie bekannt
zu billigsten Preisen
Joh. Reitwiesner,
früher H. Baumann, Geiststraße 78.
Herrenhüte von 2.50 ℳ, 3 ℳ bis zu den feinsten, Wintermützen von 50 ₰ an.

Albert Tanneberg,
Halle a. S.,
gr. Ulrichstr. 20, Eingang Bölbergasse gegenüber der Expedition des „Volksblattes"
empfiehlt sich zum [2397
Anfertigen eleganter Herrengarderobe.
Solide Preise. Reelle Bedienung.

Korrekte Konzert-Musik,
Schneidige Tanz-Musik
Elegante Klavier-Musik
liefert **W. O. Schulz,** Musikdir., Mansfelderstr. 22.

Ein Tischlerlehrling findet jetzt oder später Aufnahme. Spitze 25.

Barbierlehrling wird gesucht Domplatz 6.

Verkaufe Sonnabend u. Sonntag **hausschlachtene Wurst** à Pfd. 70 ₰, Fleisch à Pfd. 65 ₰. **A. Drunk,** Giebichenstein, Eichendorffstr. 8.

Zum Sylvester empfehle von früh an
ff. Pfannkuchen,
gefüllt 12 Stück 50 ₰, unerf. 12 Stück 25 ₰.
Otto Hänel, Harz 34.

Verkauf von Fitz, Plüsch- und Kordpantoffeln billigst Fischergasse 42.

Damen- und Kinderkleider in und außer dem Hause fertigt kl. Brauhausgasse 13, I.

Jeden Sonnabend und Sonntag früh
Fleisch-Verkauf à Pfd. 50 Pf.
gr. Brauhausgasse 15, Hof.

Ein grauer Kinderpelzkragen verloren v Reilstr. b. Wittekladstr. Belohng. Reilstr. 110.

Einige kleine Wohnungen zu vermieten. **Feldstraße 8.**

Wohnung zu vermieten.
Spitze 2.

2 hübsche Wohnungen zu 30 und 22 Thlr. sofort oder 1. April zu vermieten.
Giebichenstein, Trotherstr. 20.

Wohnung mit Zubehör auf Wunsch mit Pferdestall zu vermieten.
Giebichenstein, Seidlitzstr. 2.

Wohnung für 40 Thaler, sofort beziehbar, zu vermieten.
Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 9.

Aufr. Schlafstelle offen Lindenstr. 16a. p.

Möbl. Schlafstelle offen für H. od. D.
Thomasiusstraße 41, 2 Tr. r.

Der **Naturbutter** im Geschmack vollkommen gleiche **Margarine**
empfiehlt à Pfund 60, 70 und 80 Pf.
W. Dudenbostel, Breite- und Laurentiusstraßen-Ecke.

[illegible]ung befindet sich jetzt
[illegible]aße 3, Hof I.
Taubenstr. 4, 2. H. l.
[illegible]chlossermstr.

Büreau für Rechtssachen von Carl Ott, früherer Rechtsanwalt-Büreau-Vorsteher, Halle, Dachritzgasse 7. Klagen, deren Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Cessionen [illegible] und dergleichen wer[illegible]

Verlag und [illegible]wortlich: August Groß, [illegible]

[illegible]enschafts-Buchdruckerei (E. S. m. b. [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921231-14/fragment/page=0005

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 306. Halle a. S., Sonntag den 31. Dezember 1893. 4. Jahrg.

„Heil dir im Siegerkranz!"

Wollt ihr's zu Titeln und Würden bringen,
So müßt ihr laut dieses Liedlein singen.
Graf Ado von Schlenderhahn.

Mit innigem Behagen gedenken die kapitalistischen Blätter nationalliberaler-konservativer Färbung eines Jubeltages, den offiziell zu feiern unsere Hurrapatrioten alle Veranlassung hätten. Es sind vor einigen Tagen nämlich 100 Jahre verflossen, seit die sogenannte preußische Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz" unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. (auch bekannt unter dem Namen des dicken Willem" aus dem Auslande importiert wurde.

Die von den Spießern beim Morgenkaffee zu genießenden Käseblätter zeigten Stellen, in denen es vornehm hieß: Man schreibt uns aus Berlin; worauf dann folgendes georakelt wurde:

„Hundert Jahre sind verflossen, seit das unsere Nationalhymne gewordene Lied „Heil dir im Siegerkranz" in Berlin bekannt und dann auch gesungen wurde. Als Friedrich Wilhelm II. aus dem Feldzuge aus Frankreich zurückkehrte, brachten es, so schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.", die „Berliner Nachr." als „Berliner Volksgesang". Ein Verfasser war nicht genannt, und so kam es, daß sich bald ein Dr. Schumacher als Dichter des Liedes öffentlich ausgab und bis in die jüngsten Zeiten als solcher galt. Der wirkliche Dichter ist der Flensburger Theologe Heinrich Harries, der das Gedicht an König Christiam VIII. von Dänemark gerichtet. Es erschien zuerst im „Flensburger Wochenblatt" vom 27. Januar 1790 mit der Ueberschrift: „Lied für den dänischen Unterthan, an seines Königs Geburtstag zu singen nach der Melodie des englischen Volksliedes: God save gread George the King."

Thatsächlich sind die Angaben der Käseblätter vielfach unrichtig, denn Melodie und Urtext des Liedes sollen sogar altenglischen Ursprungs sein. Natürlich ist der Text total verhunzt und in gefallsüchtiger Absicht gefälscht. Als der genannte Preußenkönig in Gemeinschaft mit dem Kaiser von Oesterreich im Jahre 1792 sich ohne jede Veranlassung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs mischte, und um seinem „lieben Bruder" Ludwig XVI. die Krone zu retten, sogar eine starke Armee von Söldnern, woraus das damalige Heer vorzugsweise zusammengesetzt war — in Frankreich einmarschieren ließ, wurde der französische Volkscharakter aufs äußerste entflammt. „Man vernahm", so schreibt Mignet, „nur einen Schrei des Widerstandes von einem Ende Frankreichs bis zum anderen, und wer in denselben nicht eingestimmt hätte, wäre als Frevler am Vaterland und an der heiligen Sache betrachtet worden." Die Söldnerheerhaufen der verbündeten Oesterreicher und Preußen, stumpfsinnig gedrillt durch den Gamaschendienst und den damals allmächtig herrschenden Stock, konnten der freiwilligen französischen Volkswehr gegenüber, die vom Geiste der Freiheit beseelt war, keine Vorteile erringen; überdies wurden die Preußen durch Seuchen und anhaltendes Regenwetter sehr stark mitgenommen, so daß ein schleuniger Rückzug aus Frankreich angetreten werden mußte. Wie der Herzog von Braunschweig zunächst jämmerlich vom französischen General Kellermann in den Pässen der Champagne geschlagen wurde, hat uns Goethe, der den Feldzug als „Liebhaber" mitmachte, ebenso anschaulich als anmutig beschrieben; wer sich genauer darüber zu unterrichten wünscht, mag es in seinen Werken nachlesen. Genug, die Umwälzung in Frankreich vollzog sich nunmehr in rasender Eile und der König von Frankreich oder der — „liebe Bruder", wie ihn der König von Preußen nannte — konnte jetzt garnicht mehr gerettet werden, sondern verfiel nebst Gemahlin als Vaterlandsverräter und Feind der Freiheit dem Tode.

Es fanden sich aber immerhin Schmeichler genug, die diesen verunglückten Feldzug als als einen großen Sieg des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm II. auszuposaunen wagten, und eben ein solcher Schmeichler übersetzte und verstümmelte das ausländische Gedicht und widmete es im Jahre 1793 dem „dicken Willem", der sich darüber königlich gefreut haben soll. Jedoch ins Volk wollte diese Nationalhymne noch immer nicht recht dringen, weil dies ausländische Produkt manchem erwachsenen Menschen doch gar zu lasf vorkam. Erst eine große Verbreitung fand zwar in origineller Weise fand es durch Louis Schneider, der seit 1833 den „Soldatenfreund" redigierte und herausgab, als er in diesem Jahre zum Geburtstage des Königs jedem Soldaten des preußischen Heeres (123 000 Mann) ein Exemplar des Liedes mit dem Brustbild Friedrich Wilhelm III. und einer patriotischen Erklärung des Textes verehrte, wobei jedoch die merkwürdige Bedingung gestellt worden war, daß das Lied um 12 Uhr des 3. August (Geburtstag des Königs) von allen Kameraden gesungen werde. Als der König im Bade zu Teplitz hiervon hörte, soll er zu seinem General-Adjudanten Job von Witzleben gesagt haben: „Sonderbare Ideen von dem Schneider, aber hübsch und zeigt von guter Gesinnung, besonders daß die Sache in aller Stille und ohne viel Lärm in den Zeitungen gemacht worden ist. — Auch noch nicht dagewesen, daß ein junger Mann (Schneider war Unteroffizier im 20. Landwehr-Regiment) die ganze Armee zwingt, zu derselben Zeit an mich zu denken. Ihm das wissen lassen." —

Nun, von allen Lobgesängen auf die Großen dieser Erde, die noch jemals dem Hirn einer dienstbeflissenen Seele entsprungen sind, dürfte diese sogenannte Nationalhymne jedenfalls zu den seichtesten zu zählen sein. In der berüchtigten Reaktionsperiode der fünfziger Jahre, als die Hinkeldeys und Plewes unter christlich-patriotischen Deckmantel ihr volksfeindliches Wesen trieben, geschah dies immer unter Absingung ihres „Heil dir im Siegerkranz." Selbst einen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (nachherigen Kaiser Friedrich) ekelte diese Nationalhymne förmlich an. Als der Kronprinz in den siebenziger Jahren Italien bereiste und auch Genua besuchte, wollten ihm die dort ansässigen deutschen Kolonisten einen würdigen Empfang bereiten und eine Musikkapelle begann das berühmte „Heil dir im Siegerkranz" zu spielen. Der Kronprinz bat augenblicklich recht dringend, man möchte ihn doch wenigstens hier im Auslande mit diesem Liede verschonen, das er schon in seinem Vaterlande bis zur Widerwärtigkeit anzuhören gezwungen sei. In unseren Tagen wird es der Schuljugend recht fleißig eingepaukt, ob der Zweck, den man dadurch erreichen will, wirklich erreicht wird, möchten wir billig bezweifeln. Bei den Antisemiten steht die Nationalhymne selbstverständlich in hohen Ehren, denn diese Herrschaften bedürfen ja bei ihren Radauversammlungen vor allen Dingen des patriotischen Elements, d. h. der Schmeichelei nach oben.

(Elberf. „Fr. Presse".)

Praktisches Christentum in der Bodelschwinghschen Anstalt Bethel.

(Schluß.)

Dienstag, den 29. August, wollte ich in die Stadt gehen; ich bat Schnittger um Erlaubnis, er aber hat sie mir mit der Ausrede, ich müsse Pastor Siebold fragen, verweigert. Auf meine Frage: „Was hat denn das zu bedeuten, stets haben Sie mir die Erlaubnis erteilt und heute, wenn ich morgen abreise, soll ich Neues anfangen?" antwortete er mir: „Wenn Sie morgen abreisen, so müssen Sie mir noch heute blinden Gehorsam leisten." Ich ging nun, ohne weiteres mit ihm zu sprechen, fort. Herr Schnittger lief mir nach und rief: „Frecher Patron." Ich kehrte um und erwiderte seinen Gruß mit den Worten: „Sie sind ein verdammter Lump." Meine Herren! Ich gebe zu, es war unrecht von mir, daß ich diesen Ausdruck gebrauchte, ich hätte sollen lieber schweigen; aber, meine Herren, woher die Geduld? Im Laufe der kurzen Zeit, welche ich leider in der Anstalt zugebracht habe, war der tägliche Gruß entweder „frecher Schlingel" oder „frecher Patron" und dergleichen. Mein Geduldsvorrat war alle geworden, ich konnte es nicht mehr aushalten. Uebrigens ist es ja nur die in Bethel übliche Sprache, deren ich mich bedient habe; denn, glauben Sie nur, meine Herren, in Rußland habe ich solche Ausdrücke der deutschen Sprache nicht kennen gelernt! Als Schnittger die Worte „verdammter Lump" gehört hatte, rief er einen Kranken zu seiner Hilfe herbei; ich eilte aber fort und ging nach Bielefeld.

In der Stadt angekommen, suchte ich einen Bekannten von mir auf und fragte ihn um Rat, was ich machen soll. N. N. sagte zu mir: Klagen Sie doch. Gewiß, meine Herren, ich hätte es auch gethan, leider hatte ich keinen Pfennig in der Tasche. Die letzten 4 M., welche ich besaß, nahm mir Schnittger unter dem Vorwande, er wolle für mich ein Sparkassenbuch anlegen. Ich sah aber ebensowenig jemals dies Sparkassenbuch, wie ich bis heute Amerika gesehen habe. Ich ging von N. N. mit dem festen Entschluß, mich selbst verhaften zu lassen, fort; ich wollte aber noch einmal mit Pastor Siebold sprechen, denn ich glaubte, Siebold sei besser als Schnittger. Ich ging zu Siebold und bat ihn um meinen Lohn, bekam aber zur Antwort: „Gehen Sie auf die Polizei und lassen Sie sich doch mit Transport nach Hause schicken." Meine Herren! ich meine, es ist wünschenswert, daß dieser Fall im Reichstage erwähnt werden soll, wie die Herren Pastoren es mit ihren Arbeitern treiben; so lange man Schweiß, Kraft, Zeit zu verzehren hat, ist man ihnen willkommen, verlangt man aber den verdienten Lohn, dann sagen die Herren: „Gehen Sie nur auf die Polizei und lassen Sie sich doch als Dieb nach Hause transportieren." Von Siebold ging ich auf die Polizei, bat den Herrn Polizeiinspektor, er möchte mich verhaften und erzählte ihm die ganze Sache. Der Polizeiinspektor schickte mich nach Gadderbaum. Da es nun 11 Uhr war und ich noch keinen Bissen genossen hatte, lief ich aus Verzweiflung umher, ohne zu wissen, wohin. Gegen 4 Uhr nachmittags kam ich in Herford an, mit dem festen Entschluß, mich niederzuschießen. Da ich keinen Revolver hatte, so verschob ich es bis zum nächsten Tag. In Herford borgte ich bei Pastor Gottschalk, der mich von meiner früheren Thätigkeit her als Judenmissionar kennt, 8 M. und mit dem ½7 Uhr Zug fuhr ich nach Bielefeld ab. In Bielefeld war das erste was ich that, ich kaufte mir einen Revolver und ging nun damit zu Siebold. Als ich da ankam, kam mir ein Mädchen entgegen. Ich bat sie, sie möchte Pastor Siebold fragen, ob er mir meinen Lohn geben will oder nicht, sie brauche mir nur ein Ja oder Nein zu bringen. Da kam nun Pastor Siebold selbst und begann im Tone salbungsvoller Liebe: „Ja ich kann Ihnen nur sagen, was ich heute morgen gesagt habe. Sie bekommen nichts." Herr Pastor, hat denn alle Ehrlichkeit und Wahrheit im Christentum aufgehört?, fragte ich. Sie quälen mich heute den ganzen Tag mit Hunger, es ist Nacht geworden, alles geht zur Ruhe und ich habe nicht, wohin ich den Kopf legen kann. Sie zwingen mich, daß ich mich niederschieße. „Ja, schießen Sie sich tot." Herr Pastor, es wird Ihnen nachher leid thun. „Schießen Sie sich nur tot." Wenn so, so soll Ihr Wille geschehen. Ich lief aus seinem Garten, zog meinen Revolver aus der Tasche und bevor ich noch Zeit hatte, denselben auf mich zu richten, ging er in die Luft los. Meine Herren! Das ist der Schreckschuß des Herrn Staatsanwalts. Es war aber kein Schreckschuß, sondern der Schuß war bestimmt, mich aus den Banden des Luthertums, aus den Händen eines lutherischen Pastors zu befreien.

Von Siebold ging ich nach „Saba", ich wollte noch den Herrn Schnittger fragen, ob er mir das Geld geben wolle und dann wollte ich in den Wald gehen, um mich da zu erschießen. Schnittger war nicht zu Hause. Auf das Bitten der Hausmutter, Frau Kruzmacher, ging ich in mein Zimmer und begab mich zur Ruhe. Am 30. August, morgens, ich saß im Garten, kam Schnittger in Begleitung eines gewissen Meßwarb auf mich zu. Es schien mir, daß Schnittger einen Revolver im Busen versteckt hatte. Meßwarb hielt ein kleines Messer in der Hand. Nun begann Schnittger: „Sie haben sich gestern ohne meine Erlaubnis ins Bett gelegt. Sie können in „Saba" nicht bleiben." Gut, ich bin damit einverstanden, bitte nur um meinen Lohn. Er gab mir keine Antwort und ging fort. In mir wurde unterdessen die Frage wach: Sollten die Leute mir Waffen gekommen sein? Ich rief nun: Herr Schnittger, ich bitte um meinen Revolver. Er begann mich jedoch zu verfolgen. Ich zog meinen Revolver aus der Tasche, hielt ihn auf mich gerichtet und sagte ihm: Sehen Sie, ich habe einen anderen Revolver. Schnittger rief nach Meßwarb, ich lief fort. Unterwegs begann ich zu weinen und bat: Herr Schnittger, Sie und Pastor Siebold quälen mich schon 1½ Tage mit Hunger; bitte verfolgen Sie mich nicht; er unterbrach jedoch die Verfolgung nicht und lief mir nach bis zu der Stelle, wo ich zusammenbrach.

Um Boden liegend, fragte ich Herrn Schnittger, welcher etwa zehn Fuß entfernt von mir stand, ob er mir meinen Lohn geben wolle oder nicht, jetzt sei nun die Entscheidungsstunde gekommen, denn ich könne nicht weiter laufen, ich schösse sonst mich nieder. Da hörte ich noch die Worte: „Frecher Schlingel, schießen Sie sich tot" und ich brach gleich zusammen. Wer mich geschossen hat, ob ich selbst oder ein anderer, weiß ich nicht.

Von den Zeugen wurde zuerst der Hausvater Schnittger vernommen. Der Zeuge äußerte sich, soweit dies im Zuhörerraum vernehmlich war, nur über den vom Angeklagten zuletzt geschilderten Vorgang; er sei an dem Tage, als B. die Anstalt verließ, verreist gewesen, als er am nächsten Tage erfuhr, daß Bönil wieder da sei, nahm er den Meßwarb mit und verkündigte dem B., daß er kein Reisegeld erhalten werde, und daß er auch in „Saba" nicht mehr bleiben dürfe. Nun habe jener einen Revolver gezogen und auf ihn, den Zeugen, 3—4 mal gezielt, worauf Bönil fortlief und sich eine Kugel in die Brust schoß. Präs.: Ist der Angeklagte vermögend? Zeuge: Er hat noch einige Bücher. Präs.: Aber das geht doch nicht so ohne weiteres, daß man einen Menschen an die Luft setzt? Zeuge gab auf diese Zwischenfrage keine Antwort. Der zweite Zeuge Meßwarb erzählt: Der Herr Bönil hat auf Herrn Schnittger gezielt, ich habe es gesehen, er lief fort und das war alles. Nun wurde Pastor Siebold vorgeladen. Derselbe war nicht zufrieden mit dem Eid des Gerichtshofes, sondern machte noch einen Extrazusatz. Präs.: Was wissen Sie? Zeuge: Bönil wollte von mir Lohn haben und ich gab ihm nichts; da zog er einen Revolver und schoß in die Luft. Ich bat ihn, lassen Sie das nur. Er hat schon einmal in Predlum so etwas gemacht, was ich gehört oder gelesen habe, ich weiß nicht mehr wo. Präs.: Ist der Angeklagte zurechnungsfähig? Zeuge: Begründete Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit habe ich nicht; wohl aber glaube ich, daß er an Nikotinvergiftung leidet, sonst ist er gesund.

Der Angeklagte hatte noch den Pastor Hunius in der Anstalt Bethel als Schutzzeugen geladen, um sich von diesem ein allgemeines Leumundszeugnis ausstellen zu lassen. Pastor Hunius bekundet etwa: So weit ich den Herrn Bönil kenne, halte ich ihn für einen edel denkenden Menschen; es ist nicht zu leugnen, daß ein Mann, wie Herr Bönil, dessen Studium immer Philosophie und die spekulative Mystik war, sehr schwer die Behandlung durch den Hausvater Schnittger empfinden mußte. Ich halte Herrn Bönil für einen braven, ordentlichen Menschen. Der Herr Staatsanwalt faßte sich kurz und beantragte auf Grund der eidlichen Aussagen der Zeugen Schnittger und Meßwarb wegen Vergehen gegen § 241 des Strafgesetzbuches eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Gerichtshof verkündete nach kurzer Beratung ein freisprechendes Urteil; in der Begründung heißt es: das Gericht habe trotz der eidlichen Aussagen der beiden Zeugen nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte den Revolver gegen den Hausvater Schnittger angeschlagen habe; es sei nicht erwiesen, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, den Hausvater zu erschießen; das Gericht habe dem Angeklagten Glauben geschenkt, wenn dieser meinte, der Hausvater habe wohl eine unwillkürliche Bewegung des Armes für eine gegen ihn gerichtete Drohung genommen.

Lokales und Provinzielles.

Bitterfeld. Am Montag den 25. Dezember fand in Holzweißig bei Bitterfeld, einem Dorfe von über 3000 Einwohnern, welches in Jahre 1890 18 sozialdemokratische Stimmen, in diesem Jahre aber 239 Stimmen im gleichen Sinne brachte, eine öffentliche Volksversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand die Tabakfabrikatsteuer und Verschiedenes. Als erster Referent war Genosse Graupe-Delitzsch, als zweiter (für die polnischen Arbeiter) Genosse Morawsky-Berlin erschienen. Genosse Graupe sprach etwa 1½ Stunden und legte den Anwesenden die Bedeutung der indirekten Steuern klar. Er betonte es besonders, wie die Ordnungsmänner bei der letzten Reichstagswahl dem Volke vorgemacht haben, daß sie durch indirekte Steuern das Volk nicht weiter belasten wollten, daß aber dieses Versprechen sich als trügerisch erweise. Wenn jene Herren einmal die Arbeiterrechnungen ehrlich prüfen und die schwere Arbeit derselben verrichten sollten, dann würden dieselben wohl einsehen, daß es so nicht weiter gehen kann, daß also das System der indirekten Steuern beseitigt werden muß. — Nach Graupe kam Genosse Morawsky zum Wort und hielt derselbe für die etwa die Hälfte der Versammlung bildenden polnischen Arbeiter (in Bitterfeld und Umgegend befinden sich etwa 4—5000 Polen) einen Vortrag in polnischer Sprache. Als Morawsky etwa 10 Minuten gesprochen hatte, kam aber der die Versammlung überwachende Gendarm an das Büreau heran und sagte, daß er nicht dulden könne, daß in der Versammlung polnisch gesprochen werde, da er davon nichts verstehe. Es könne viel gesprochen werden, was er zu beurteilen nicht in der Lage sei. Seitens des Büreaus wurde er aber auf das Gesetz aufmerksam gemacht, welches ihm das Recht zu einer derartigen Beschränkung der Redefreiheit nicht giebt, worauf der Beamte fragte, ob er sich denn auf das Büreau verlassen könne, was natürlich bejaht wurde, infolgedessen er denn auch seinen Protest gegen das polnisch Reden aufgab. Morawsky nahm darauf seinen Vortrag wieder auf, und zwar in so gründlicher Weise, daß infolge seiner Bewegungen und des Feuers seiner Rede der Beamte abermals ängstlich wurde und zur Auflösung schreiten wollte. Der Vorsitzende, welcher dies gewahr wurde, machte den Redner aber darauf aufmerksam und derselbe kam nach etwa ½ stündigen Ausführungen mit seiner Rede zum Schluß, worauf seitens des Vorsitzenden der Versammlung erklärt wurde, weshalb der Schluß so frühzeitig eintreten mußte. (Wir müssen hier unsere Bitterfelder Genossen darauf aufmerksam machen, daß nach einer Entscheidung des Ober-Verwaltungs-Gerichts darin kein Grund zur Auflösung liegt, daß die Ueberwachung einer Versammlung durch den Gebrauch einer anderen Sprache als der deutschen, z. B. der polnischen Sprache erschwert wird, daß sie also im Wiederholungsfalle gegen den Beamten die nötigen Schritte zu unternehmen haben, um ihn eines Besseren zu belehren. Red.) — Nach Morawsky sprachen noch verschiedene Redner im Sinne der Referenten, nach denen M., dessen Zeit gemessen war, noch eine etwa 20 Minuten lange kräftige Abschiedsrede hielt. Nachdem Graupe dann im Schlußwort noch verschiedenes nachgeholt hatte, kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute den 25. Dezember 1893 in Holzweißig tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich vollständig mit den beiden Referenten einverstanden und verspricht, mit aller Energie gegen alle indirekten Steuern eintreten zu wollen. Auch verspricht die Versammlung, für die Ideen der sozialdemokratischen Partei energisch eintreten zu wollen." — Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden wurde darauf die interessant verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Die Polen und Deutschen unterhielten sich noch einige Zeit, worauf unter dem Gesange der Arbeiter-Marseillaise der Saal geräumt wurde. Am nächsten Montag, also am 1. Januar nachmittags 3 Uhr, findet in Sandersdorf wieder eine Volks-Versammlung statt, wo unser Genosse Adolf Albrecht-Halle sprechen soll. Die Bitterfelder Genossen machen jetzt eine Agitations-Tour in der Umgegend von Bitterfeld, da die Tabaksteuer-Vorlage gegenwärtig die beste Gelegenheit zur Agitation bietet. Ein großes Feld giebt es allerdings hier noch zu bearbeiten, doch werden wir nicht ruhen, bis wir den Sieg errungen haben. Wo wir einen Saal bekommen, halten wir eine Versammlung ab. Mögen alle Genossen des Kreises so arbeiten, dann werden wir auch bei der nächsten Reichstagswahl siegen.

Aus dem Gerichtssaal.

Gewerbegericht vom 28. Dezember. Die Hochflut von Klagen wegen kündigungslosen Entlassung scheint nach Verlauf des Ueberganges von der beschäftigungsreicheren Jahreszeit auf die Zeit der gezwungenen Ruhe einigermaßen nachgelassen zu haben; denn in den letzten Verhandlungstagen war nicht sonderlich viel davon zu merken. Es kamen heute insgesamt 6 Klagesachen zur Verhandlung, deren erste seitens des Hausbesitzers Korthing für sein Mündel den Töpfergesellen Frommann wider Töpfermeister Kanning wegen 12,50 M. rückständigen Lohn angestrengt war. Frommann hatte das Töpferhandwerk 3½ Jahre erlernt, war aber dabei angeblich schlecht weggekommen und nun seitens seines Schwagers zu dem Beklagten gebracht worden, um „noch etwas zu lernen". Ein Lohn war dabei nicht vereinbart, so daß der Beklagte diese Auge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189212 31-14/fragment/page=0006

[illegible]keit ganz seinem Gutachten überlassen glaubte, und im heutigen Termin zuerst 5 M. und dann 7 M. für 7 Tage zahlen wollte, somit der Vormund Kirthing aber nicht einverstanden war. Das Gericht nahm deshalb den sog. ortsüblichen Tagelohn als Grund für sein Urteil und entschied dahin, daß der Beklagte 10.50 M. an die klägerische Partei zu zahlen hat. — Die Klage des Maiers Sandmann wider Malermeister Hentschel nahm nur kurze Zeit in Anspruch, indem der Beklagte den auf 3 M. rückständigen Lohn anerkannte und auch dementsprechend verurteilt wurde. — Dann kam die in gewissem Sinne interessante Klage des Kellners Hörold aus Hergisdorf bei Eisleben wider Restaurateur Heinrich in Renelts Sekthaus, in welcher der Kläger gegen das abweisende Versäumnisurteil der Sitzung vom vorigen Donnerstag Einspruch erhoben hatte, nochmals zur Verhandlung. Der Kläger verlangte an Entschädigung für kündigungslose Entlassung und für entgangene Trinkgelder nicht weniger als 147 M. Zur Sprache kam aber in dieser Sache, daß derselbe nicht reel gewesen war, indem er für eine Fläche Champagner anstatt 5.50 M. 8.50 in Rechnung gestellt, und einmal anstatt 60, 80 Pfennigen berechnet hatte. Auch Stammgäste soll der Kläger nach Angabe des Beklagten übervorteilt haben. Erfichtlich ist hieraus jedenfalls, wie mit dem Gelde umgesprungen wird, welches den Proletariern mangelt. Das Gericht erachtete die Unredlichkeiten des Klägers für erwiesen und wies den Kläger nach § 123 Abs. 2 der Gew.-Ordn. kostenpflichtig ab. — Eine Sache des Hausdiener Werner wider den Inhaber einer Plätt- und Waschanstalt Türkheimer wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung von 30 M. wird am nächsten Donnerstag noch einmal zur Verhandlung kommen. Die Entlassung war in Abwesenheit des Beklagten von dessen Frau erfolgt, da der Kläger bei ihrer Köchin von den Vorräten der Herrschaft gefrühstückt hatte, was seitens der Herrin als Diebstahl betrachtet wurde. Zum nächsten Termin wird nun die Köchin, wie auch die Frau als Zeugin erscheinen, da der Beklagte die Sache so darstellte, als ob der Kläger mit seiner Entlassung ohne Kündigung einverstanden gewesen sei. — Die Kürschner Nicolai und Schuhmacher aus Schkeuditz klagten wider die Firma Voigt, da sie ohne Kündigung entlassen sein wollten, auf Zahlung von 13.35 M. pro Mann, wogegen der Beklagte aber einwandte, daß die Kläger die Arbeit freiwillig niedergelegt, und dann vor der Wiederaufnahme eine Lohnerhöhung gefordert hätten. Nachdem dann im Laufe der Verhandlung der Werkführer noch als Ursache des Zerwürfnisses erwähnt war, einigte man sich aber dahin, daß die Kläger unter den alten Bedingungen bei der Beklagten wieder in Arbeit treten und außerdem für einen Tag nach dem gewöhnlichen Lohnsatz entschädigt werden. — Eine Sache Schwarzkopf wider Töpfermeister Springstein wurde, da der Beklagte verreist war, auf nächsten Donnerstag vertagt.

Nah und Fern.

* **Ueber einen neuen Spuk à la Resau** wird aus dem Dorfe Klöden bei Lübbenau folgendes gemeldet: Auf dem Gute des Bauers Droas macht sich nach Aussage der Dorfbewohner seit etwa drei Wochen ein bisher noch nicht aufgeklärter Unfug bemerkbar; das Vieh des genannten Bauers soll von einer sogenannten „Ungnade" heimgesucht sein. Das Umgehen nahm im Rinderstalle seinen Anfang; das mit doppelten Ketten befestigte Vieh wurde immer wieder nach wenigen Minuten von unbekannter Hand gelöst und aus dem Stall getrieben. Als schließlich die Thür verriegelt wurde, sprang sie scheinbar von selbst wieder auf. Plötzlich, am Sonnabend der vorangegangenen Woche, hörte der Spuk im Rinderstalle auf, nun begann es aber in den Schweineställen zu toben. Die festverschlossenen Thüren sprangen, sobald der Bauer den Rücken wandte, von selbst auf und die Schweine kamen auf den Hof gerannt. Neuerdings soll die „Ungnade" unter den Pferden; auch sie werden auf bisher noch unaufgeklärte Weise von der Anspannung befreit. Der Unfug erhält die ganze Gegend in Aufregung.

* **Zu Tode gekitzelt.** Es ist wohl ein ebenso seltener wie tragischer Vorfall, der sich kürzlich in Großwardein ereignete. Daselbst lebt ein gewisser Joseph Frik, der Vater zweier Kinder war, von denen das eine vier Monate, das andere, wie der Säugling gleichfalls ein Bub, vier Jahre zählt. Vor drei Tagen war es, da lag der Säugling sorglam in einen Polster gewickelt, in der Wiege; den vierjährigen Knaben hatte die Mutter, die um Brennholz in den Hof hinausgegangen war, in den mit einer verschlossenen Klappe versehenen „Kinderstuhl" gesetzt. Sobald die Mutter sich aus dem Zimmer entfernt hatte, kroch der Junge durch die Klappe und streichelte und küßte sein kleines Brüderchen in der herzhaftesten Weise. Nach einer Weile — Nachbarn beobachteten dies alles durchs Fenster der Parterrewohnung — richtete sich der Vierjährige wieder in die Höhe und begann, wie er es von der Mutter gesehen, die Wiege zu schaukeln und dazu Schmeichelworte zu sprechen. Der Säugling war bald eingeschläfert. Nun neigte sich der Knabe neuerdings über den Wiegenrand, preßte seine Lippen an den Mund des Schläfers und blieb, indem er einen Arm um den Hals des Säuglings schlang, einige Minuten auf dem Mündchen des Brüderchens liegen und erhob sich von Zeit zu Zeit nur, um dem Kleinen einen schallenden Kuß aufzudrücken. Als die Mutter ins Zimmer trat, stand der Knabe noch immer neben der Wiege und sie sah voll Freude die Zärtlichkeit mit an, die er dem Bübchen angedeihen ließ. Dann trat sie selber an die Wiege und in demselben Momente hatte sich auch bereits ihre Freude in stürmischen Schmerz verwandelt. Der Kopf des Säuglings lag schlaff zur Seite, aus dem rosigen Gesichtchen war jede Farbe gewichen, dasselbe ganz entstellt. Sie wickelte den Kleinen aus dem Polster, rieb und klopfte an dem Kinde, allein dieses rührte sich nicht mehr. Es wurde ein Arzt geholt, doch konnte auch er das Kind nicht wieder erwecken; es war tot erstickt unter den Küssen seines Brüderchens. (N. Fr. Pr.)

* **Ein auf den Schnaps gekommener „Edelster".** Budapest, 27. Dezember. Durch einen Zufall oder Unfall hat gestern die interessante Lebensgeschichte eines herabgekommenen Aristokraten einen Abschluß gefunden. Am Praterquai entdeckte man den Leichnam eines bürgerlich gekleideten adlichen Mannes, der im Rausche dort hinabgestürzt zu sein scheint. In seinen Taschen fand man eine kleine Barschaft und einen mit „Christine" gezeichneten Brief. Die Adresse des Briefes wies auf ein ärmliches Quartier. Man ging hin, forschte nach und fand heraus, daß der verunglückte Mann der Träger eines der stolzesten Namen Ungarns, Graf Ivan Somssich, und zugleich „Zimmerherr" in dem elenden Quartier war, auf welches die Adresse des Briefes deutete. Graf Ivan Somssich, der wie und als ein Proletarier endete, hatte seinen Lebenslauf — er war 1840 geboren — als ein Kind des Glückes begonnen. Seine Familie gehörte zu den reichst begüterten in Ungarn, er selbst erhielt eine sorgfältige Erziehung und erbte 1859, nachdem sein Vater gestorben, ein großes Vermögen. Dann ging er auf Reisen. Er kam zurück, widmete sich der politischen Karriere, hatte zunächst einen Erfolg, indem er 1871 in den Reichstag gewählt wurde. Bei den späteren Wahlen fiel er durch, trat aus dem politischen Leben zurück und nun erst begann seine Karriere von der typischen des ungarischen Aristokraten abzuweichen und interessant zu werden. Graf Somssich lebte seit 1871 in unglücklicher Ehe mit einer geschiedenen Frau Irma v. Farkas geb. Krail. 1880 gingen die Ehegatten auseinander, und der Graf knüpfte ein intimes Verhältnis an mit der Frau eines reichen Gutsbesitzers. Die Dame entlief ihrem Gatten, zog zu dem Grafen aufs Schloß, gebar ihm zwei Kinder, und er selbst vergeudete mittlerweile sein großes Vermögen. Versuche, von dem Reichtum seines Bruders Edmund etwas abzubekommen, entfremdeten ihn seiner Familie. Er verließ nun die neubegründete uneheliche Familie, die ins größte Elend geriet, und ging in ein Trappistenkloster, dann in ein Franziskanerkloster. Nach kurzer Zeit wurde ihm das Ordensleben zu langweilig, er sprang aus und kehrte wieder zu dem weltlichen Leben zurück. Aber aus dem Aristokraten war ein Schnaps-Proletarier geworden. Eine Zeit lang wohnte er in Wien, zuletzt in Budapest. Hier hatte er ein bescheidenes Zimmer in der Gemsengasse Nr. 7 inne, und kein Mensch kannte seinen glänzenden Namen, außer der Zimmerfrau und dem Hausmeister. Bis tief in die Nacht trieb er sich in Kneipen herum. Am Morgen kam er betrunken nach Hause. Sein Einkommen bestand in einer kleinen Apanage, welche ihm seine Familie [illegible]. Das Austommen fand [illegible] der Trunk und die Völlerei einen großen Teil seines Geldes schlangen. In dem gewohnten Alltags-Rausch mag er gestern den Donauquai geraten und dort abgestürzt sein. An einen Selbstmord denkt man nicht; denn ersteres sind keine äußeren Anzeichen zu verkumpt, um sich noch über die Frage von Sein oder Nicht sein den Kopf zu zerbrechen.

Quittung.

A. L.-Ingolstadt für den Parteifonds 2.50 M. Dankbarst.

Der Vertrauensmann.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Thüringen. 3.23 M. — 5.45 V. — 7.49 V. 1–3. — †9.45 V. 1–2. — †10.48 V. 1–3 (nach München über Zeitz). — 10.57 V. — †11.36 V 1–3. — 1.12 N. — 2.22 N. — †5.48 N. 1–3. — †6.10 N. (nach München über Zeitz). — 7.13 Ab. — 9.32 Ab. (bis Erfurt) — †11.40 Ab. 1–2.

Berlin. †3.58 V. 1–3. — †4.42 V. 1–2. — 7.40 V. — †9.1[illegible] V. 1–3. — 11.12 V. — 1.52 N. — †5.31 N. 1–2. — 5.46 N. — †8.23 Ab. 1–3. — 8.47 Ab. (bis Bitterfeld). — †10 Ab. 1–2. 12.28 Ab.

Leipzig. 2.52 V. — 5.50 V. — 6.49 V. — †7.46 V. 1–3. — 9.12 V. — 10.22 V. — †10.44 V. 1–3. — 11.52 V. — 1.43 N. — 3.52 N. — †5.17 N. 1–3. — †5.35 N. 1–3. — 6.30 N. — 7.19 Ab — 8.42 Ab. — 9.17 Ab. — †11.8 Ab. 1–3. — 12.2 Ab.

Magdeburg. 6.48 V. (fährt bis Köthen). — 7.27 V. — 9.52 V. — 11 V. (fährt bis Köthen). — †11.43 V. 1–3. — 1.36 N. — 3.2[illegible] N. — 5.53 N. — †7.14 Ab. 1–3. — 8.45 Ab. — †10.34 Ab. 1–3 — 12.22 Ab. (fährt bis Köthen.)

Nordhausen-Kassel. 5.30 V. — 6.58 V. (fährt bis Sangerhausen). — 9.9 V. — †10.52 V. 1–3. — 1.40 N. (fährt bis Eisleben) 2.20 N. — 6.2 N. — 9.42 Ab. (fährt bis Nordhausen). — †10.43 Ab. 1–3. — 11.48 Ab. (fährt bis Eisleben).

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof. 7.57 V. — 11.47 V. — †1.30 N. 1–3. — 3.17 N. — 6.25 N. — 10 Ab.

Soran-Guben. 7.52 V. — 11.34 V. — †2.20 N. 1–3. — 6.30 N. — 11.10 Ab.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Thüringen. †3.54 V. 1–3 (von München über Zeitz). — †4.3[illegible] V. 1–2. — 5.38 V. (kommt von Merseburg und fährt nur Wochentags). — 7.3 V. (kommt von Erfurt). — †9.1 V. 1–3. — 10.40 V — 1.13 N. — 2.11 N. — 5.11 N. — †5.26 N. 1–3. — †8.18 Ab. 1–3 (von Neudietendorf). — 8.33 Ab. — †9.54 Ab. 1–3. — 12.16 Ab.

Berlin. 3.18 V. — 5.4 V. — 7.38 V. (kommt von Bitterfeld). — †9.40 V. 1–2. — 10.14 V. — †10.44 V. 1–3. — †11.31 V. 1–3. — 2.7 N. — 5.36 N. — †5.44 N. 1–3. — †6.3 Ab. 1–3 (kommt von Bitterfeld). — 9.4 Ab. — †11.35 Ab. 1–2.

Leipzig. 6.38 V. — †7.21 V. 1–3. — 7.49. V. — 9.37 V. — 10.42 V. — †11.40 V. 1–3. — 1.17 N. — †1.27 N. 1–3 — 3.5 N. — 4.26 N. — 5.34 N. — 6.15 Ab. — †7.9 Ab. 1–3. — 7.4[illegible] Ab. — †8.35 Ab. 1–3. — 9.21 Ab. — †10.30 Ab. 1–3. — 12.11 Ab.

Magdeburg. 2.42 V. — 7.19 V. (kommt von Köthen). — †7.3[illegible] V. 1–3. — 9.2 V. (k. v. Köthen). — 10.5 V. — †10.39 V. 1–3. — 1.29 N. — 3.39 N. — †5.13 N. 1–3. — 7.5 Ab. — 9.10 Ab. — †11.2 Ab. 1–3.

Nordhausen-Kassel. 6.41 V. (kommt von Eisleben). — 7.2 V. (kommt von Nordhausen). — †7.25 V. 1–3. — 10.12 V. — 12.32 N. (kommt von Sangerhausen). — 1.25 N. — 5.25 N. — 7.41 Ab. (kommt von Eisleben). — †8.16 Ab. 1–3.

Aschersleben-Halberstadt-Grauhof. 6.45 V. (kommt von Könnern). — 7.39 V. (kommt von Halberstadt). — 10.15 V. — 12.5[illegible] N. — 5.7 N. — †5.32 N. 1–3. — 9.8 Ab.

Soran-Guben. 7.35 V. — 10.39 V. — †1.2 N. 1–2. — 3.40 N. 7.5 Ab. — 10.26 Ab.

† bedeutet Schnellzug.

Ihrer werten Kundschaft
die
herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.
Halle a. S. **Genossenschafts-Buchdruckerei.**
(E. G. m. b. H.)

Neujahrs-Zigarrenspitzen
wie alljährlich, größte Auswahl, geschmackvoll garniert.
Preise billigst.
F. Saatz, Markt 1, im Rathaus.

Schiefertafeln
in großer Auswahl zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Bölbergasse 1.

Reinh. Wentzke
große Steinstraße 30
empfiehlt
große Riesen-Neunaugen, Aalbricken, Bismarckheringe, Hering in Aspic, Kaviar, Kronenhummer, Appetitfilet u. s. w.
feinste Milcher-Heringe, Sardellen Kapern, saure, Senf- und Pfeffergurken,
täglich frischen Heringsalat.

Nähmaschinen, wie **Ringschiffchen Vibrating-Shuttle, Nora Adler** u. s. w., beste Fabrikate, empfiehlt unter fachmännischer mehrjähr. reeller Garantie in jeder Preislage
F. Lauenroth, Geiststr. 16, neben der Adler-Apotheke.
Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen.

Täglich fr. Pfannkuchen,
12 Stück gefüllt 50 Pf.,
12 Stück ungefüllt 25 Pf.
O. Hänel,
Geiststr. 46, Karlstr. 1.

Hasenklein,
frisch ausgeschnitten, a Stück 15 Pf. verkauft nur
Reinh. Wentzke
große Steinstraße 30.

Hüte
nur mit Kontrollmarke,
Mützen für Herren u. Knaben in guten Anzugstoffen empf. **Karl Bittner,**
Fleischergasse 41.
Kein Laden, darum bedeutend billiger.

O. Hänels Schwarzbrot
bietet vollständigen Ersatz für Hausbackenbrot. 1. Sorte 5½ Pfd. für 50 ₰, 2. Sorte 6 Pfd. für 50 ₰, zu haben in meinen Geschäften
Geiststraße 46.
Karlstraße 1.

Hochfeine Heringe,
6 Stück für 25, 30 und 45 ₰, offeriert
A. Trautwein,
gr. Ulrichstraße 31.

ff. Pfannkuchen
empfiehlt täglich frisch
Max Jäger,
Merseburgerstraße Nr. 161.

Hasenfelle
kauft fortwährend
Joh. Bernhard, Kellnergasse 4.

ff. Cognac, Rum, Arak,
Punsch-Extrakt,
Frankfurter Apfelwein
in bekannter Güte zu billigsten Preisen offeriert
A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 31.

Fleisch-Offerte.
Rot-, Leber-, Schwartenwurst, Schmeer u. Fettfleisch 5½ Pfd. für 3 Mark, **mageres Schweinefleisch** 5 Pfd. 3 Mk., auch **Speck, Schlack- und Knackwurst** verkauft
E. Wehrmann, Wormlitherstr. 105.

Speise- und Logierhaus
empfiehlt **Speisemarken** von 13 bis 25 ₰, **Kakao** 5 ₰, **Kaffee** 5 ₰, **Butterbrot** 10 ₰, **belegt mit Käse oder Wurst** 15 ₰, **mar. Hering u. Kartoffeln** 15 ₰, **Braten mit Suppe und Bier** 50 ₰, **Lagerbier** ½0 10 ₰.
Jeden Tag **Pökelknochen.**
Merseburgerstraße 161.

Roßfleisch, Schlack- und Knackwurst, Gehacktes, Röstwürstchen, Kochwürstchen;
ferner in meinem Restaurant:
ff. Sauerbraten, Beefsteak, geschmorte Leber sowie **ff. Biere.**
Alles zu billigsten Preisen.
E. Boche, Thomasiusstr. 17.

Fenchelhonig, bestes Mittel gegen Husten u. Heiserkeit, speziell f. Kinder, empf.
Georg Zeising, Kleinschmieden.

Wegen großer Nachfrage wieder eingetroffen.
Märchenbuch
für die Kinder des Proletariats.
Preis 1 ₰
Zu haben in
Der Volksbuchhandlung
Bölbergasse 1.

Büreau für Rechtssachen von **Carl Ott,** früher Rechtsanwalt-Büreau-Vorsteher, **Halle, Dachritzgasse 11.** Klagen, deren Entgegnungen, Testamente, Kaufverträge, Cessionen, Zahlungsbefehle und dergleichen werden sachgemäß besorgt.

En gros **Holzschuhe** En detail
bester Schutz gegen nasse u. kalte Füße,
Holzpantoffeln, Filzschuhe, Plüsch-, Filz- und Kordpantoffeln verkauft z. billigsten Fabrikpreisen
D. Gründler, Fleischergasse 42.

Fleischerei Georgstr. 9
empfiehlt seine **Fleisch- und Wurstwaren** zu soliden Preisen. **L. Otto.**

Wohnungen mit Garten u. Bad in **Loests Hof** von 135–160 ₰ zu verm.

Anständ. freundl. **Schlafstelle** z. vermieten Liebenauerstraße 7, 3 Tr. l.

Empfehlenswert! In fünfter Auflage ist erschienen:
Die direkte Gesetzgebung durch das Volk.
Von **Moritz Rittinghausen.**
246 und XX Seiten 8°. Brosch. 1.– 5. Auflage. 1893.
Um auch Unbemittelten die Anschaffung dieser fließend und leicht verständlich geschriebenen sozialdemokratischen Abhandlungen zu ermöglichen, ist der Preis des umfangreichen Werkes bei direktem Bezuge auf nur **60 Pf.** angesetzt worden.
Nur durch große Opfer seitens der in Belgien lebenden nächsten Verwandten ist es möglich geworden, den Preis so billig zu stellen, um diesen Abhandlungen größtmögliche Verbreitung zu sichern.
Unser altbewährte greise Vorkämpfer für die direkte Volksgesetzgebung, **Kantonsrat Karl Bürkli,** hat die neue Auflage durchgesehen, den Zeitverhältnissen Rechnung getragen und in der Einleitung ein Bild des bewegten Lebens des im Jahre 1890 in Ath (Belgien) im Alter von 76 Jahren verstorbenen Verfassers Moritz Rittinghausen gezeichnet, das zugleich die Sturm- und Drangperiode Ende der 40er und Anfangs der 50er Jahre lebendig vor Augen führt.
Wir empfehlen diese neue Ausgabe allen Arbeitervereinen zur Anschaffung für ihre Bibliotheken und sehen recht zahlreichen Bestellungen entgegen.
Die Volksbuchhandlung,
Bölbergasse 1.

Neujahrskarten
in großer Auswahl zu haben in der
Volksbuchhandlung
Bölbergasse 1.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189212 31-14/fragment/page=0007

Verein der Klempner von Halle und Umgebung.

Sonntag den 31. Dezember abends von 7 Uhr an

Sylvester-Ball

im Konzerthaus, Karlstraße.

Alle Kollegen, Freunde und Genossen sind hiermit eingeladen. **D. V.**

Klempner-Gesellschaft.

Sonntag den 31. Dezember abends von 8 Uhr ab in Haases Bellevue

Sylvester-Ball.

Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Athleten-Klub Eiche.

Montag den 1. Januar 1894 von nachmittags 4 Uhr an

Neujahrs-Kränzchen

im großen Saale des Glauchaischen Schützenhauses.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Ew. Schellenbecks Restaurant,

„Zur Roßtrappe", Harz 27.

Montag, zum Neujahrstag: **große humoristische Abend-Unterhaltung.**

Anstich von **garantiert echt Kulmbacher,** a Glas 15 Pf.

wozu ergebenst einladet **D. O.**

Gasthof zum Pelikan.

Zum Sylvester

gemütlicher Familienabend und Konzert.

Hochfeine Jauersche. — Rollmöpse. — ff. Biere.

Freundlichst ladet ein **Kruse.**

Geschäfts-Eröffnung.

Freunden, Bekannten und Genossen zur Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage das altbewährte

Restaurant zur „Halloria"

Brüderstraße 2

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, für nur gute Speisen und Getränke, sowie reelle Bedienung Sorge zu tragen. Gleichzeitig empfehle mein Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften sowie mein schönes **Sälchen,** 100 Personen fassend, nebst großem Vereinszimmer. Zum Ausschank kommt **ff. Tinzer Lagerbier, echt Kulmbacher, Döllnitzer Gose, sowie Berl. Weißbier. Tischgäste werden angenommen,** pr. W. 3.50 M.

Achtungsvoll **G. Müller,**

fr. Restaurant zur „Wolfsschlucht".

Restaurant-Eröffnung.

Ich erlaube mir, meinen werten Nachbarn und Freunden die ergebenste Anzeige, daß ich das bisher von Herrn **Müller** betriebene

Restaurant zur Wolfsschlucht,

Beesenerstraße 23,

heute eröffnete. Ich bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. Für **gute Speisen** und **Getränke** wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

Ernst Hildebrandt.

Naturbutter

unter voller Garantie der Reinheit,

in vorzüglichen unübertroffenen Qualitäten, das Pfd. M. 1,22

empfiehlt

Holländische Butter-Compagnie

Ackermann & Co. Nachf.

Gr. Ulrichstr. 54. Ob. Leipzigerstr. 41.

Unseren Abonnenten und Inserenten

wünschen wir ein

fröhliches Neujahr.

Die Expedition.

Stute & Meyerstein

gr. Steinstr. 8. Halle a. S. Ecke Barfüßerstr.

Bedeutend unter Preis

empfehlen sämtliche Waren unseres enorm großen Lagers in eleganten,

fertigen Herren- und Knaben-Garderoben,

sowie **Arbeiter-Garderoben.**

Streng feste, billigste Preise.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 31. Dezember.
Nachmittag 3½ Uhr.
17. Fremden-Vorst. bei halben Preisen.

Ein Weihnachtstraum.

Weihnachts-Märchen in 1 Akt v. Willy Hoffmann.

Personen:

Röschen v. Königsmark J. Schneider.
Die Weihnachtsfee . . Fanny Wagner.

Lebende Bilder:

„Dornröschen".

Der König . . . . H. Schreiner.
Die Königin . . . . Helene Orla.
Dornröschen . . . . C. Denk.
Prinz Arthur . . . . Ewald Bach.

„Hansel und Gretel".

Hansel . . . . . M. Schmiljun.
Gretel . . . . . Frieda Sternaty.

Hexe.

„Rotkäppchen".

Rotkäppchen . . . . Tony Schodon.
Ein Jäger . . . . . M. Rohrmann.
Die Großmutter . . . E. Kreuzer.

„Schneewittchen".

Prinz Richard . . . Jean Fey.
Schneewittchen . . . M. Brzyska.

Die 7 Zwerge.

„Aschenbrödel".

König Kakdu . . . . Edmund Doß.
Prinz Wunderhold . . Georg Köhler.
Aschenbrödel . . . . M. Pitzner.
Graf . . . . . Albert Kühne.
Gräfin . . . . . Anna Lisse.

Der Hofstaat.

Apotheose:

Vorkommende Tänze:
a) Dornröschen-Walzer.
b) Tanz der Schneeflocken.

Arrangiert von Hanna Rudolph, ausgeführt von Antonie Reimann mit dem Corps de Ballet. Die neuen Kostüme sind von dem Obergarderobier Herm. Schultze und der Obergarderobiere Klara Schröder gefertigt. Dekoratives Arrangement und Beleuchtung: Theatermeister August Ludwig u. Beleuchtungsinspektor Hermann Hickel.

Hierauf:

Nur kein Leutnant

Lustspiel in 1 Akt von Gust. v. Moser.

Personen:

Teichmann, Kaufmann Albert Kühne.
Dea } seine Töchter { Fanny Wagner.
Elly } { J. Schneider.
Ottilie, seine Schwester Helene Orla.
Max v. Seefeld-Campe . Ewald Bach.
Marie, Köchin . . . Johanna Platt.
Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Berlin.

Nach „Nur kein Leutnant" Pause.

Zum Schluß:

Militärfromm.

Lustspiel von G. v. Moser u. v. Trotha.

Personen:

Major von Linden . . H. Schreiner.
Asta, seine Tochter . . F. Schneider.
Leo v. Heller, Leutnant F. Rinald.
Editha, seine Frau . . A. Rinald-Pauli
Fanny von Sporenfels Fanny Wagner
Bodo v. Degen, Leutnant Georg Köhler.
Fredy v. Donner, Fähnr. Ewald Bach.
Frohnich, Feldwebel . Albert Kühne.
Heinrich, Bursche . . A. Schumacher.
Karoline, Köchin b. Frau von Sporenfels . . Johanna Platt.
Eine Ordonnanz . . . C. Markgraf.

Abends 7¼ Uhr.

103. Vorst. 27. Vorst. **außer Abonnem.**

Die Fledermaus.

Komische Operette in 3 Akten nach Mailhac und Kaleby. Bearbeitet von C. Haffner und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.

Personen:

Gabriel von Eisenstein, Rentier . . . . . Ad. Schumacher.
Rosalinde, seine Frau . Elsa Breuer.
Frank, Gefängnis-Dir. Hans Schreiner.
Prinz Orlofsky . . . Johanna Platt.
Alfred, } Gesangslehrer Wilhelm Birk.
Doktor Falke, Notar . Erich Hunold.
Doktor Blind, Advokat Johann Kaula.
Adele, Stubenmädchen Rosalindes . . . . . Bertha Thedy.
Frosch, Gefängnis-Aufseher . . . . . Edmund Doß.
Melanie, } Tänzerinnen der Oper. Marg. Pitzner.
Ida, } Johanna Platt.
Felicita, } Rosa Einöder.
Mimi, } Hedwig Wegner.
Hermine, } Martha Brzyska.
Lori, } Camilla Denk.
Alli Bey, ein vornehmer Neuopter . . . Albert Kühne.
Ramusin, japanischer Gesandtsch.-Attaché Peter Weiß.
Murray, ein reicher Amerikaner . . . . Georg Köhler.
Cariconi, ein spanischer Spieler . . . . Fr. Küsthardt.
Tvan, Kammerdiener des Prinzen . . . Gottfr. Greger.
Herren und Damen, Diener, Tänzerinnen der Oper.

Die Handlung spielt in einem Badeorte nahe einer großen Stadt.

Im 2. Akte Festtanz, ausgeführt von Antonie Reimann und dem Corps de Ballet.

Nach dem 2. Akt Pause.

Montag den 1. Januar.
Nachmittag 3½ Uhr.
18. Fremden-Vorst. bei **halben Preisen.**

Das Heiratsnest.

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Davis.

Personen:

Matthäus v. Grodicke, Oberst und Kommandant eines Ulanenregiments . . . . Hans Schreiner.
Oberleutnant Viktor Wranow, Regiments-Adjutant . . . . Ewald Bach.
Rittmeister v. Derfling Ferd. Rinald.
Bürgermstr. Stomi-ski Fr. Küsthardt.
Ludovika, seine Frau . Emeline Kreuzer.
Stasi, deren Tochter . Rosa Einöder.
Notar Buschner . . . Max Rohrmann.
Leonie, seine Frau . . Therese Haller.
Frieda, deren Tochter . M. Brzycka.
Bialkonski, Gutsbesitzer u. General im Ruhestand . . . . . Albert Kühne.
Klotildke, seine Frau . Helene Orla.
Helene, } deren Töchter { Fanny Wagner.
Emmy, } { Jenny Schneider.
Von Lipowski, Gutsbesitzer . . . . . Julius Haller.
Baronin Hilda von Sorner . . . . . A. Rinald-Pauli.
Frau Euphrosine Kohlbeck, Wirtin z. Rössel Anna Lisse.
Stanislaus, Diener beim Oberst . . . Ad. Schumacher.
Anton, Diener bei Derfling . . . . . Georg Köhler.
Allois, Kellner . . . . Cäsar Markgraf.
Kathi, Stubenmädchen Johanna Platt.
Der Lohndiener . . . Peter v. Halfer.
Martin, Diener beim General Bialkonski. Richard Ebert.

Ort der Handlung: Deutsch-polnische Provinzialstadt.
Zeit: Gegenwart.
Abends 7¼ Uhr.

104. Vorst. 28. Vorst. **außer Abonn.**

Tannhäuser

u. d. Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in drei Aufzügen von R. Wagner.

Personen:

Hermann, Landgraf v. Thüringen . . . . Theod. Gunther.
Tannhäuser . . . . . Fr. Caiga.
Wolfr. v. Eschenbach, Erich Hunold.
Walther v. d. Vogelweide R. Armbrecht.
Heinrich der Schreiber } Wilh. Birk.
Reimar von Zweter } Peter Weiß.
Biterolf } Joh. Kaula.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen . . . . Lina Nordeck.
Venus . . . . . B. Caliga-Ihle.
Ein junger Hirt . . . Bertha Thedy.
1. } Edelknabe . . { Joh. Platt.
2. } { Rosa Einöder.
3. } { L. Mühldorfer.
4. } { v. Sonnwalden.
Thüringer Grafen. Ritter. Edelfrauen. Pilger. Nymphen. Najaden. Sirenen.

1. Aufzug: Das Innere des Hörselberges bei Eisenach, ein Thal vor der Wartburg.
2. Aufzug: Auf der Wartburg. 3. Aufzug: Thal vor der Wartburg.

Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.
Nach dem 1. und 2. Aufzuge Pause.

Dienstag den 2. Januar.
105. Vorstellung. 77. Abonn. Vorstellung.
Anfang 7¼ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Farbe: **weiß.**

Das Heiratsnest.

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Davis.

Concordia-Theater.

Sonnabend den 30. Dezember.

Unsere Schwiegersöhne.

Sonntag den 31. Dezember.

Das Mädel ohne Geld.

Montag den 1. Januar.

Lumpaci vagabundus.

Sonntag früh **Frühschoppen-Konzert** bei freiem Entree. Nachmittags und abends **Konzert** von der böhm. Damen-Kapelle.

Konzerthaus.

Karlstraße 14.

Neujahr von 4 Uhr nachmittags ab

Tanzmusik.

Haases Bellevue.

Unser Kränzchen

findet Montag den 1. Januar nachm. von 4 Uhr an statt.

Freunde u. Bekannte sind willkommen.

Der Vorst. der Seilergesellschaft.

Achtung!

R. Thurms Restaurant

Glauchaerstr. 33.

Bier a Glas (0.4 Liter) 10 Pf in und außer dem Hause.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Sonntag den 31. Dezember.

Letztes Auftreten!

Miß **Elsa Ancion,** Kaleidoskop-Tänzerin. (Sensat. Original-Nummer.) Die **Chiefs-Truppe** (sieben Personen) Bravour-Parterre-Gymnastiker. — **Brotelli Arturi,** equilibristisch-gymnastische Clows. — **3 Freres Mathias,** Gezentriker in der „Teufelsküche". — **Mr. Jackley,** Affendarsteller. — **Mr. Boston** Equilibrist auf der Stuhlpyramide. — **Brothers Conrady,** musikalisch-elektrische Fantasten. — Hr. **Maximilian Franke,** Gesangshumorist. — Die Geschwister **Augusta** und **Robert Meinhold,** Gesangs und Charakterduettisten.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Montag den 1. Januar.

Neuer Spielplan!

Jeden Sonn- und Feiertag vormittag ½12 bis ½2 Uhr

großer Frühschoppen

bei **Frei-Konzert.**

Jeden Sonntag

Große

Nachmittags-Vorstellung.

Anfang 4 Uhr.

Eltern, Vormünder, Erzieher rc. haben das Recht, auf je ein Billet **ein Kind frei** dazu mitzubringen.

Wintergarten-Theater.

Täglich Vorstellung.

Cecile Angeau,
Danseuse stéreoscopique mit ganz neuen elektrischen Lichteffekten.

Johnson-Trio.
Herkules-Troupe in ihren neuen athletischen Spielen.

Elsa Formes.
Wiener Kostüm-Soubrette.

Imro Fox
in seinen humoristischen Experimenten auf dem Gebiete der Illusion und Magie.

Hans Eisenfeld,
Deutsch-ungar. lyrischer Tenorist.

Gautier-Troupe.
Gymnastische Produktionen.

Marquitta Walder,
Deutsche Soubrette.

J. Hubert,
Salon-Humorist.

Vom 1. Januar ab:

Radfahrer **Kaufmann,** Meisterfahrer der Welt.

Signorina Doretta,
Drahtkabel-Tänzerin und Voltigeuse.

Prof. Immans
mit seinen dressierten Riesendoggen und Saltomortale-Pudeln.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Orchesterplatz numeriert **M. 1.50.**
Loge numeriert M. 1.50.
Parquet numeriert M. 1.—.
Hintere Loge M. 1.—.
Parterre 50 Pfg.
Eingang
nur Magdeburgerstrasse **66.**

Achtung!

Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes.

Morgen Sonntag (Sylvester) nachmittags 3 Uhr bei **Fritz Barth,** Langestraße, „Deutscher Krug"

große Gesangs-Probe.

Das Erscheinen aller Sänger ist notwendig. **D. V.**

Deutscher Hof

Passendorf.

Zum Sylvesterabend **Tanzmusik.**

Hierzu ladet frdl. ein **W. Howey.**

Chr. Schrader

Schwetschkestraße.

Zum Sylvester lade meine werten Freunde u. Gönner ganz ergebenst ein wünsche gleichzeitig ein **fröhliches neues Jahr!**

Schuhwaren

empfiehlt

J. Wieschalla, Streiberstr. 10.

Käse, alte pikante Ware, 4 Stück 10 ₰, sowie Abfallkäse à Pfund 10 ₰

A. Ziehe, Rannischestr. 22.

Suche zum sofortigen Antritt einen 14—15jährigen **Hausburschen.**

Fr. Thurm,
Restaurant „Herrenkrug".

---

2 Schuhmacher gesucht
kleine Ulrichstraße 12.

---

1 Schumädchen od. eine alte Almosenfrau wird zu Kinder ges. Schulberg 9.

Hobl- und Kringelroller, prämiiert, zu verkaufen Dreihauptstraße 1, III l.

Edle Kanarien-Hohlroller verkauft Giebichenstein, Böckstr. 10, p.

Kanarienhähne und Weibchen zu verkaufen Fritz Reuterstraße 13, II.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. **Hierzu 1 Beilage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921231-14/fragment/page=0008

lich mit jemand zusammenkraf. Es entspann sich zwischen Zieger und der ihm begegnenden Person — wie uns mitgeteilt wurde, war es der Bahnmeister Westphal aus Gröbers — ein kurzer Wortwechsel, der sich wohl um gegenseitige Namensnennung gedreht hat. Nachdem dann Zieger seiner Wege weitergehen wollte, erhielt derselbe aus etwa 4 bis 5 Schritte Entfernung mit einem ziemlich derben Stock einen solchen Wurf an den Kopf, daß ihm die Mütze zur Erde fiel und er eine große Beule am Kopfe davontrug. Beschwerde gegen diese Behandlung hat der Betroffene unseres Wissens und aus begreiflichen Gründen in anbetracht seines Arbeitsverhältnisses nicht eingelegt; wenn aber die uns gegebene Schilderung des Vorgangs vollständig auf Wahrheit beruht, dann dürfte eine gründliche Rektifikation des Beamten doch wohl am Platze sein.

Merseburg. In dem nahen Dorfe Blösien hatte am letzten Sonntag der Knecht Streicher ein Dienstmädchen mit dem Messer derart in den Arm gestochen, daß die Verletzte in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Thäter, der für sein Benehmen nicht den geringsten Grund anzugeben vermochte, ist dem Amtsgerichts überliefert worden.

Zeitz, 27. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall stieß am Freitag abend einem Fleischerlehrling im Schlachthaus zu, der mit einem Kollegen eine Kuh in dasselbe einführen wollte. Das wütend gewordene Tier durchbohrte mit einem Horn den Unglücklichen und schleuderte ihn in die Luft. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Weißenfels, 28. Dezember. Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ertönten plötzlich langgezogene Töne durch die Straßen unserer Stadt. Es war das neue Nebelhorn, welches statt der Sturmglocke das Feuersignal geben soll. Das Nebelhorn hat sich bewährt. Sowohl in der Merseburgerstraße in der Gegend der Reichskrone, als am Ende der Leipzigerstraße und am äußersten Ende der Naumburgerstraße ist das Horn gehört worden.

Nah und Fern.

* **Blutige Weihnachten in der Kaserne.** Ein blutiges Weihnachtsfest haben sich mehrere Soldaten in der Kaserne des in Zerbst garnisonierenden Infanterie-Bataillons bereitet. Ein Soldat wollte seinen Kameraden mit einem stumpfen Brotmesser necken und dabei schug er ihm die Schlagader am Halse durch. Der Getroffene zog in demselben Augenblick sein Seitengewehr und stach seinen Angreifer in die Brust. Darauf entstand ein allgemeines Handgemenge, wobei noch ein dritter Soldat nicht unerheblich verwundet wurde. Merkwürdig ist, daß ein in der Stube anwesender Unteroffizier das blutige Ende des Streites nicht verhindern konnte.

* **Der herabgekommene Sproß** einer adeligen Familie wurde am Freitag d m Berliner Schöffengericht in der Person des ehemaligen Konsulats-Sekretärs v. Scheele aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der ärmlich gekleidete, bereits wegen Bettelns vorbestrafte Angeklagte gab zu, daß er seit längerer Zeit beschäftigungslos und auf die Unterstützung seiner Verwandten angewiesen sei. Des ihm zur Last gelegten Betruges erklärte er sich für unschuldig. Er hatte bei einer Witwe gewohnt und sich heimlich mit Hinterlassung einer Schuld von 70 M. entfernt. Er gab an, daß er vor seinem Fortgange einen Briefumschlag mit 70 M. Papiergeld auf den Tisch in seiner Wohnung gelegt habe. Die Vermieterin bestritt, einen solchen Brief gefunden zu haben, und der Gerichtshof zweifelte nicht daran, daß der Angeklagte zu einer Ausrede seine Zuflucht genommen. Das Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis.

* **Ein netter Polizei-Leutnant.** Leipzig, 27. Dezember. Diebstahlsverbrechen wird neuerdings in unserer Stadt eine Skandalgeschichte, über welche die „Leipziger Gerichtszeitung" folgendes zu melden weiß. Im Laufe dieses Jahres wurde beim hiesigen Polizeiamt ein vormaliger Straßburger Offizier St., der Sohn des Bürgermeisters in einer thüringischen Stadt, als Polizei-Leutnant angestellt, obwohl er in Straßburg in kurzer Zeit eine horrende Summe, man spricht von 80 000 Mark, durchgebracht haben soll. Jetzt hat dieser Polizei-Leutnant auch unserem Leipzig den Rücken gekehrt, um seinen Gläubigern zu entgehen, denn auch hier hat er angeblich innerhalb weniger Monate eine Schuldenlast von 10 000 Mark angehäuft. Angepumpt hat er nach der „Gerichtszeitung" alle Welt, wer ihm nur immer unter die Hände kam, u. a. auch einen Kegelbruder. Nach seinem Verschwinden fand man in seiner Wohnung bei Oeffnung eines Schreibpultes eine große Menge von Klagen und Zahlungsbefehlen. All das viele Geld soll der Herr Polizei-Leutnant im Dienste der Liebe verpraßt haben. Neben einer Invalidenrente von jährlich 1080 Mark, die er infolge einer Verunglückung beim Radfahren erhielt, bezog der noch jugendliche Herr Leutnant ein Jahresgehalt von ca. 3000 Mark.

* **Millionen-Unterschleif.** Chicago, 29. Dez. Bei der Revision der städtischen Kasse wurde ein Defizit von 3 Millionen Dollars (12 Millionen Mark) entdeckt. Man befürchtet, daß die Unterschlagungen noch bedeutend höher sind.

Briefkasten der Redaktion.

F. H. Alt-Scherbitz. Wenn der Postbote in Ihrem Falle rechtzeitig an die Erneuerung des Abonnements erinnert hat, so findet das nur unsern Beifall und gewiß auch den Ihren. Bei allen unsern Postabonnenten wird dies aber wohl nicht geschehen sein, weshalb wir der Sicherheit halber ohne Ausnahme die Bestellscheine zur Erinnerung beigelegt haben. — Am Mittwoch ist eine Nummer, wie immer unter dem Datum des Donnerstag, zur Ausgabe gelangt; wenn Sie diese nicht erhalten haben, müssen Sie dieselbe bei Ihrem Postboten reklamieren.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 29. Dezember.

Aufgeboten: Der Sattler Paul Pohle und Wilhelmine Götze (kl. Sandberg 9 und Poststraße 11). Der Versicherungs-Inspektor Johannes Cogho und Karoline Beller (Halle und Sagan). Der Schuhmacher Wilhelm Schützke und Anna Peißker (Polzen und Groschwitz).

Geboren: Dem Weinküfer Ludwig Höche eine T., Anna Gertrud (Fleischergasse 30). Dem Lackierer Maximilian Schönherr eine T., Auguste Marie (Bäckergasse 8). Dem Tischler Louis Philipp ein S., Louis Walther (Friedrichstraße 35). Dem Polizei-Sergeant Ewald Paul ein S., Franz Ewald (Annenstraße 9). Dem Handarbeiter Ferdinand Wagner eine T., Auguste Emilie (kl. Ulrichstraße 14). Dem Handarbeiter Alexander Zborowski eine T., Martha Ida (Feldstraße 2). Dem Schneider Louis Wolf ein S., Julius Albert Otto (Hermannstraße 6). Dem Bremser Franz Hebestreit eine T., Johanna Theresia (Streiberstraße 35). Zwei unehel. S. Eine unehel. T.

Gestorben: Des Kupferschmied August Haberland T. Helene, 2 J. (Lessingstraße 8). Des Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Karl Walther T. Charlotte, 2 M. (Meckelstraße 5). Die Witwe Wilhelmine Knobloch geb. Höhne, 80 J. (Fleischergasse 30). Des Schäfer Karl Göhre S. Paul, 3 J. (Klinik).

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Krüger** in Halle.

Zum Quartalswechsel.

Die Freunde und Leser des **„Volksblatt"** seien beim Quartalwechsel noch einmal dringend gemahnt, dem **„Volksblatt"** immer neue Abonnenten zu werben und die indifferenten Arbeiter der geisttötenden „unparteiischen" Presse abwendig zu machen.

Das **„Volksblatt"** bietet zeitgemäße, die Tagesfragen behandelnde und sozialwissenschaftliche Leitartikel, in der Rundschau werden alle politischen und sozialen Tagesfragen erörtert, unter Parteinachrichten und Arbeiterbewegung werden den Lesern alle bezüglichen Neuigkeiten unterbreitet, im lokalen Teile wird den Lesern unter Weglassung alles Klatsches alles unterbreitet, was von lokalem Interesse ist, die Rubrik Nah und Fern vermittelt die Kenntnis aller wichtigeren Vorkommnisse außerhalb der Provinz, und im Feuilleton endlich wird auch der Unterhaltung Rechnung getragen.

Neben dem Unterhaltungsteil bietet das **„Volksblatt"** in dem illustrierten Unterhaltungsblatt

„Die neue Welt"

denjenigen Lesern, die sich nach weiterem Unterhaltungsstoff sehnen, für den monatlichen Beitrag von **10 Pfg.** eine jedes Unterhaltungsbedürfnis befriedigende Lektüre.

Damit glauben wir behaupten zu können, daß das **„Volksblatt"** allen billigen Ansprüchen genügt. Mögen nun auch die Parteigenossen für neue Abonnenten besorgt sein.

Das **„Volksblatt"** kostet frei ins Haus monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1.50 M., durch die Post bezogen 1.65 M. Mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage

„Die neue Welt"

erhöht sich der Abonnementspreis um monatlich 10 Pf.

Bestellungen nehmen außer der Hauptexpedition (Bölbergasse) sämtliche Austrägerinnen entgegen.

Verlag und Redaktion des „Volksblatt",
Halle a. S., Bölbergasse.

Spielplan

des Stadttheaters zu Halle a. S. von Sonntag den 31. Dezember 1893 bis inkl. Sonntag den 7. Januar 1894.

Sonntag den 31. Dez. nachm.	„Nur kein Leutnant", hierauf: „Militärkromm, hierauf: „Ein Weihnachtstraum".
„ „ „ abends	„Die Fledermaus".
Montag den 1. Januar nachm.	„Das Heiratsnest".
„ „ „ abends	„Tannhäuser".
Dienstag den 2. Januar	„Das Heiratsnest".
Mittwoch den 3. Januar	„Carmen".
Donnerstag den 4. Januar	„Narzißʼ".
Freitag den 5. Januar	„Undine".
Sonnabend den 6. Januar	„Das Heiratsnest".
Sonntag den 7. Januar	„Der Prophet".

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt **Dienstag den 2. Januar.**

Die Preise sämtlicher Artikel sind bedeutend herabgesetzt.

Reste

von Kleiderstoffen, Leinenwaren, Hemdentuchen, Inletts, Bettzeugen, Gardinen etc.,
die sich während des lebhaften Weihnachtsgeschäftes angesammelt haben, werden, um damit zu räumen
außergewöhnlich billig verkauft.

Brummer & Benjamin

23 große Ulrichstraße 23, parterre und 1. Etage.

Radewell.
Zum Neujahrstage im Saale des Herrn Domes
grosse humoristische Soiree
ausgeführt von der beliebten Sänger-Gesellschaft „Frohe Laune".
Anfang 8 Uhr.

Sylvester-Zeitung.
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Bölbergasse 1.

Fritz, wirst Du im neuen Jahre besser folgen wie im alten? Maus.

Meinen werten Kunden zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche.
Karl Hentschel,
Barbierherr, Turmstraße 56.

Wünsche meinen werten Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neujahr!
C. L. Trübenbach.

Meinen werten Gästen, Freunden, Bekannten u. Nachbarn zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche!
A. Moritz,
Restaurateur, Harz 51.

Beim Jahreswechsel
bringt Anhängern, Freunden und Bek. die besten Glück- u. Segenswünsche dar.
Halle a. S., den 31. Dez. 1893.
Kaiserstr. 25. **F. Dietze.**

Zum Jahreswechsel wünsche meinen lieben Gästen und Freunden ein
glückliches, frohes Neujahr.
Moritz Borck und Frau.

Willy Schweder zu s. Geburtst. d. besten Glückw. 's is wegen b. Fäßchen.

Meinen werten Gästen, Freunden und Genossen wünsche zum Jahreswechsel
ein glückliches Neujahr!
W. Faulmann.

Tannen zur Dekorat. v. 1 b. 3 Mtr. hoch. zu verkaufen. Wörmlitzerstr. 9.

Einen starken Zughund mit Geschirr verk. Giebichenstein, kl. Breitenstr. 2, I.

Eine gut erh. Nähmaschine billig zu verkaufen Schwetschkestraße 10, IV.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen Harzgasse 12, p.

Frdl. Wohn. f. 40 Thlr. zu Neuj. od. sp. nur an anst. Leute z. verm. Ludwigstr. 10.

120 Mk. St., K. u. Zubeh. an einz. ruh. L. sof. od. sp. Kaiserstr. 25, a. d. Wchst.

1 möbl. St. und 1 St. u. Küche zu vermieten **Thorstraße 53.** Richter.

Eine **Wohnung,** Logstr. u. tapez. zum Januar od. 1. April 1894 zu verm. Pr. 30 Thlr. Giebichenstein, Mänzelgasse 5.

Freundl. Wohnung zu vermieten. Advokatenweg 13.

Wohn. f. 30 Thlr. zu verm. Moritzkirchh. 3.

Fr. St. K. K. 55 Thlr. 1./4. Pfännerh. 58.

Zwei freundliche Wohnungen verm. Giebichenstein, Schleifweg 7.

Heizbare Schlafstelle offen! Gommergasse 7.

Heizbare Schlafstelle zu vermieten Schwetschkestraße 14, III.

Freundliche Stube als Schlafstelle zu verm. Königstraße 73, Seitengeb. II.

Frdl. möbl. Zimmer als Schlafstelle sofort zu vermieten Langestraße 28, I.

Anst. mbl. Schlafst. vornh. Augustastr. 1.

Allen Freunden und Freundinnen, Genossinnen und Genossen senden die besten Glückwünsche zum neuen Jahr
Ernst Halm und Frau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218921231-14/fragment/page=0009